

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. L

2016

INDEX

	MICHEL ABERSON	<i>Sicile, 10–100 av. J.-C. : "Varius" et "Salvius", hommes libres ou esclaves en révolte ?</i>	9
	CHRISTER BRUUN	<i>Abschied von einer römischen "Tänzerin" in Germania Inferior. Bemerkungen zur Identität von Polla Matidia aus Asciburgium</i>	21
	GIOVANBATTISTA GALDI	<i>Alcune considerazioni sull'uso di incipio nel latino imperiale e tardo</i>	35
	THOMAS GOESSENS	<i>"Titulum non Repperi": The Identification of an Alienum in Canterbury. With a Missing Inscription from Mérida (RIB 2328* = CIL II 585)</i>	59
	MIKA KAJAVA	<i>A Note on the Dedication N.I.Olympia 33B</i>	73
	URPO KANTOLA & TUOMO NUORLUOTO	<i>Female Tria Nomina and Social Standing in Late Republican and Early Imperial Periods</i>	79
	STEPHEN O'CONNOR	<i>Some Observations on Pay for Athenian Military Forces at Potidaea (432–430/29 B.C.) and in Sicily (415–413 B.C.)</i>	107
	LOUKAS PAPADIMITROPOULOS	<i>Sappho's "Tithonus Poem": The Solace of Immortality</i>	125
	OLLI SALOMIES	<i>The Nomenclature of the Poet Ausonius</i>	133
	HEIKKI SOLIN	<i>Analecta Epigraphica 312–318</i>	143
	HAROLD TARRANT	<i>Removing the Inserenda</i>	177
	<i>De novis libris iudicia</i>		187
	<i>Index librorum in hoc volumine recensorum</i>		263
	<i>Libri nobis missi</i>		267
	<i>Index scriptorum</i>		272

ANALECTA EPIGRAPHICA

HEIKKI SOLIN

Manibus Rolf Westman

312. ZU NEUEN UND SELTENEN NAMEN

Hier unten einige Beobachtungen zu lateinischen Cognomina.¹

Βλερῖνος(?): *JWE* II 506. Wenn richtig gelesen, könnte man an einen neuen aus dem Toponym *Blera* gebildeten Namen denken. Freilich kann der Name nicht aus dem Namen der Einwohner der Stadt gebildet sein, da diese *Blerani* hießen und das Adjektiv *Bleranus* -a lautet. Auch wurden mit dem Suffix -inus nur selten neue Cognomina aus geographischen Namen gebildet (etwa *Germaninus*, *Graecinus*, *(H)iberinus*, *Maurinus*, *Siculinus*, *Tuscinus*, *Tusculinus*, *Venetinus*, zugrunde liegen aber Namen bekannter Ortschaften). Außerdem war das *ē* des Toponyms lang, das wäre aber an sich kein Hindernis, die späte und vulgäre Schreibung Βλερῖνος mit *Blera* zu verbinden. Im Ganzen bleibt die Existenz eines Namens *Blerinus* recht suspekt. Der Erstherausgeber Umberto Fasola dachte an *Verinus*, vorliegen kann auch *Balerinus* = *Valerinus*.

Capratina: Kajanto 220 mit drei Belegen (der Männername *Capratinus* ist üblicher). Dazu *Fouilles de Conimbriga* II (1976) 60 *Murria Capratina*; *AE* 2004, 995 (Germania sup.).

¹ Mein herzlicher Dank geht an Andreas Spal, der meinen Text einer sprachlichen Durchsicht unterzogen hat. Er hat auch zur Diskussion um die pompejanischen Graffiti beigetragen. Auch Polly Lohmann hat Teile der Arbeit durchgesehen. Ferner habe ich Marco Buonocore, Alfredo Buonopane, Gian Luca Gregori, Seppo Heikkinen, Matthäus Heil und Claudio Zaccaria für verschiedene Hinweise zu danken. Dem Redaktionssekretär des *Arctos*, Lassi Jakola danke ich für die immense Geduld und für die effektive Sorge der Drucklegung des vorliegenden Beitrags.

Laudandus: Kajanto 360 mit einem Beleg (Soldat *a militiis*). Dazu *CIL* IV 2508, 11 (Lesung bleibt etwas unsicher; s. weiter unten S. 165).

Μαυρία: *JlWE* II 175 Φαβία Μαυρία. Der Männername *Maurius* in *CIL* VIII 9814 (doch nicht sicher, ob Cognomen oder Gentilicium). *Arctos* 32 (1998) 244. Trotz des gentilizischen Suffixes sind die Belege wegen der späten Zeit als Cognomina zu bewerten.

Maurianus: Kajanto 206 mit einem christlichen Beleg. *Rep.*² 501 mit vier spätantiken Senatoren. *Arctos* 37 (2003) 182 mit drei christlichen Belegen. Dazu noch *IG* XII 5, 712, 97 (Syros, spät) Μαυριανὸς ναύ(κληρος).

Nodulus: Kajanto 345 mit einem Beleg (*CIL* XI 1462 aus Pisae). Dazu *Bull. com.* 51 (1923) 109 Nr. 164 (Rom, 2. Hälfte des 1. Jh.); *CIL* IV 2508, 30 (überliefert ist in Zangemeisters Lesung *Nodu[---]*; wenn richtig gelesen, kann nur *Nodulus* vorliegen; vgl. unten S. 166).

Raetus: Kajanto 204 mit zwei Belegen. Der frühere von ihnen (*CIL* I² 412 cf. p. 885) kann nicht hierher gehören. Der Schriftträger gehört zur Gattung der *Vascula Calena*, deren Fabrikation im 3. Jh. v. Chr. florierte; der Text lautet *Retus Gabinio(s) C. s. Calebus*. Es ist undenkbar, dass die Römer in jener Zeit eine Kunde von den Raeti gehabt hätten; noch schwieriger ist es zu glauben, dass sie von diesem Volksnamen als Eigennamen in der Benennung ihrer Sklaven Gebrauch gemacht hätten. Als Landesname wird *Raetia* erstmals bei Velleius Paterculus (2, 39, 104) erwähnt, und kurz vor Mitte des 1. Jh. n. Chr. erfolgte die Einrichtung der Provinz *Raetia et Vindelicia*. Dass aber im 3. Jh. v. Chr. Rätien den Römern ein Begriff gewesen wäre, halte ich für ausgeschlossen. Außerdem ist der Name *Retus* geschrieben. Was dahinter steckt, ist eine andere Sache. Wahrscheinlich handelt es sich um einen alten 'italischen', wenn nicht etruskischen Namen, aber genaue Anhaltspunkte fehlen. Man hat den einzigen Male vorkommenden Vornamen R, mit Hinweis auf die calenische Vase, als *Retus* gedeutet, doch zu Unrecht.² *Retus* ist ein Individualname, der ohne Etymologie bleibt.

Salluvianus: *Arctos* 37 (2003) 186 aus *CIL* III 2066 (Salona) *M. Uttedius Sallubianus*, gebürtig aus Iguvium, Veteran der legio XIII gemina und Decurio

² Dazu s. O. Salomies, *Die römischen Vornamen*, Helsinki 1987, 88. H. Rix, "Römische Personennamen", in *Namenforschung* 1, Berlin – New York 1995, 726 scheint *Retus* als eine Patronuspränomina zu deuten, ein solches Praenomen ist nun aber nicht bekannt.

in Salona. Dazu *CIL* IV 2508, 2 *M. Maeso[ni --] Salluv[ia]ni(?)*, wohl Lanista, aus neronischer Zeit (dazu s. unten 162).

Sanctilla: *Oebalus* 10 (2015) 261 Nr. 1 (Morra De Sanctis im Territorium des römischen Compsa, 1. Jh. n. Chr.) *Calviae* \mathcal{O} . <I>. *Sanctille* (zur Lesung und Deutung des Cognomens s. meine Bemerkungen in der editio princeps). *Sanctilla* ist eine plausible Bildung und fügt sich neben *Sanctianus*, *Sanctinus*, *Sanctulus* leicht in die Namensippe um *Sanctus* ein.

Sanctinus: Kajanto 252 mit sieben Belegen. Dazu *AE* 1989, 91 (Rom, 3. Jh. n. Chr.) [*Aur(elius)*] *Sanctinus*; 1995, 1155 = 1998, 987 (Germ. Sup.) *Sancteius Sanctinus*.

Sodalis f.: Kajanto 306, der nur den Männernamen verzeichnet. Als Fraunname *CIL* XI 5541 vgl. *Suppl. It.* 24 S. 328 (Asisium) [---]a *Sodalis l(iberta)*. II² 14, 497 (Saguntum) *Magidia Sodalis*.

Species: Kajanto 365 mit drei Belegen, von denen ein unbekanntes Sexus ist und zwei zu Frauen gehören; von diesen ist aber *CIL* VI 35249 *Suriae* \mathcal{O} . I. *Specienti* eher als Dativ von *Speciens* zu deuten; dieser bei Kajanto fehlende Name lässt sich auch aus *AE* 1965, 113 [---]s *Speciens* (Brundisium, Augustalis tiberischer Zeit) eruieren. Dazu *SEG* XXXIX 1339, 15 (Bithynion, 2. Jh. n. Chr.) $\Sigma\pi\epsilon\acute{\kappa}\iota\eta\varsigma\ \iota\pi\pi\epsilon\acute{\iota}\upsilon\varsigma$, Gladiator. Dieser Beleg kann als *Species* wie auch als *Speciens* gedeutet werden.

Telesius: Kajanto 187 mit zwei Belegen, einem aus Pompeji und einem christlichen. Beide Belege sind etwas suspekt, besonders der pompejanische, den Castrén, *Ordo populusque Pompeianus* 227 Nr. 401 als Gentilnamen auffasst, ein solcher Gentilname ist aber sonst nicht bekannt (und wäre auch eine unwahrscheinliche Gentilnamenbildung). Man könnte allenfalls an eine griechische Bildung, einen Kurznamen aus der Sippe $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\iota-$ denken; neben dem sehr beliebten $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\varsigma$ und anderen mehr oder weniger gebrauchten Kurznamen (eine für seine Zeit komplette Auswahl bietet Bechtel *HPN* 423) ist eine okkasionelle Bildung $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma$ aus Keos (*IG* XII 5, 610, 33; 3. Jh. v. Chr.) bekannt.³ Eher würde man für das pompejanische Graffito eine Verlesung annehmen, etwa so, dass ein Nexus von I, N und V im Cognomen *Telesinus* verkannt worden ist (zu dem Cognomen, das sowohl als lateinisch wie griechisch erklärt werden kann, vgl. *Arctos* 47 (2013) 278). In dem christlichen Beleg könnte eine freiere Handhabung des spätantiken Cognomensuffixes *-ius* vorliegen.

³ Aus der Sippe $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\iota-$ sind eine Handvoll Kurznamen bezugt, s. Bechtel, *HPN* 423.

Vestinianus: Kajanto 186 = 214 mit drei Belegen. Dazu *P. Mil. Vogl.* VI 264 (Tebtynis, 127 n. Chr.) Τιβέριος Ἰούλιος Οὐεστινιανὸς Ἀ[σ]κληπιιάδης ὁ καὶ Λεωνίδης ἱερεὺς καὶ ἀρχι[δ(ικαστής)].

313. FALSCHEN NAMEN

Euhodius. So legt die Editorin den in abgekürzter Form geschriebenen Namen in einer wohl stadtrömischen jüdischen Inschrift fest: *C. Vetuleno Euhod(io)*.⁴ Es existiert zwar ein Name *Eu(h)odius*, der aber eine spätantike Bildung mit dem Suffix *-ius* darstellt und kaum vor Anfang des 3. Jh. belegt ist; daran ändert nichts, dass der in Rom beliebte Frauennamen *Euhodia* dort seit claudischer Zeit belegt ist, denn *Euhodia* ist direkt aus εὐδοία in Gebrauch genommen, während *Eu(h)odius* eine spätantike Bildung ist, aus *Euhodus* oder *Euhodia* abgeleitet. Die Inschrift würde man aber ins 2. Jh. ansetzen.⁵ Es liegt also zweifellos der populäre, in Rom seit spätrepublikanischer Zeit bezeugte Männername *Euhodus* vor.⁶

Tigridio. In *AE* 1984, 630 (Baeterrae in der Narbonensis) wird der Name der zweiten Frau *Pettidia* / *[T]igridioni* ergänzt. Dem Foto nach zu urteilen ist der zweite erhaltene Buchstabe in Zeile 5 eher ein C, nicht ein G, denn G wird mit einem deutlichen Schwanz eingehauen, wie man aus *GAVIO* in *Z.* 1 sieht. Außerdem ist *Tigridio* sonst nirgends überliefert, und im Allgemeinen werden von *Tigris* nur wenige neue Namen abgeleitet (*Tigridianus* in *CIL* V 6483, *Tigridius* in *CIL* XIII 2799 [christl.]; hierher gehörig wohl auch *ICUR* 4688 *Ticridina* und wohl auch das einige Male bezeugte *Tigrinus* mit *Tigrinianus* in *ICUR* 27127). Wenn wir an der Lesung *-icridioni* festhalten, dann bietet sich *Picridio* an, das sonst nicht belegt (aber auch *Tigridio* ist anderweitig nicht bekannt), doch als griechische Bildung erklärbar ist, wobei der Ausgangspunkt in πικρίς

⁴ E. Miranda, in *Capri antica dalla preistoria alla fine dell'età romana*, a cura di E. Federico e E. Miranda, Capri 2006, 350 Nr. E 28 (= *AE* 2001, 777). Die Inschrift befindet sich im Gelände einer Villa auf Capri, dürfte aber aus Rom stammen, wie die Editorin ansprechend vermutet.

⁵ Wegen des Wortlauts und der Buchstabenformen. Kaum früher anzusetzen wegen des weiblichen Vornamens *M(arcia)* (dazu vgl. M. Kajava, *Roman female praenomina. Studies in the nomenclature of Roman women*, Rome 1994, 110f, 166–176, 218–228), der kaum vor der zweiten Hälfte des 2. Jh. bei gemeinen Leuten in Gebrauch gewesen ist.

⁶ In meinem griechischen Namenbuch 922f ist *Eu(h)odus* 84mal verzeichnet.

und *πικρίδιος* zu suchen ist. In der römischen Anthroponymie existiert *Picridiu[s]*: *AE* 1975, 37 (Rom, 3., wenn nicht 4. Jh.), der wohl aus *πικρίς* mit dem späten Suffix *-ius* gebildet worden ist. Derselbe Name auch im griechischen Osten: *Πικρίδι(ο)ς* *SEG* LIV 791, 1 (Kos, 150–259 n. Chr., Gladiator); *Πικρίδιος* *MAMA* III 362 (Korykos in Kilikien, christl.). Der Bedeutung nach (*πικρίδιος* heißt 'etwas bitter') kann der Name etwas sonderbar erscheinen, aber Namen dieser Art wurden in der vorgerückten Kaiserzeit üblicher. Jedoch ist einzuräumen, dass diese Auslegung etwas unsicher bleibt.

314. VERKANANTE NAMEN

Telesinus: siehe oben S. 145.

315. ZWEI INSCRIFTEN IN ANZIO

Unten werden kurz zwei Inschriften unbekannter Herkunft mitgeteilt, die sich im städtischen Museum von Anzio in Villa Adele befinden.



1. Ich habe in *Latium* 32–33 (2015–16) 2f eine im städtischen Museum von Anzio befindliche Inschrift summarisch bekannt gemacht. Als ich sie zum

ersten Mal im Jahre 2008 abschrieb, war sie damals schwer zugänglich und lag inmitten von allerlei Gerümpel im Korridor der Büros des Personals, wo ich sie nur mit Mühe zu lesen versuchen konnte; sie zu knipsen war gar nicht möglich. Daraus resultierte ein unbefriedigender Text in *Latium*. Als ich aber am 30. Oktober 2016 zum wiederholten Male das Museum betrat, war die Inschrift öffentlich ausgestellt, und ich konnte sie in aller Ruhe aufnehmen. Begleitet wurde ich von Anna Maria De Meis und Gianluca Mandatori, denen herzlich gedankt sei. Die hier publizierten Fotos stammen von Letzterem. Block aus Kalkstein (28 x 71 x 22 cm); BH. 3,5 - 4,5. Alle Seiten, auch die hintere, unbearbeitet. Der linke Teil des Textes ist wegen starker Korrosion verloren gegangen. Der Stein wurde aus einer Villa in Anzio von den Carabinieri beschlagnahmt. Er kann aus Antium stammen, braucht es aber durchaus nicht.

[---]V(?) +++ [---]+ +++
 [--- viam(?) p]atulam a foro
 [---]ul(---?) tectam
 [---]ND ped(es) ◊mille◊ CXL
 5 [sua?] pec(unia) cur(avit).

Man kann aus dem Fragment nicht viel herausbringen. Eine Privatperson hat wohl für etwas Geld aufgewendet, möglicherweise für den Bau einer Straße vom Forum in Richtung von etwas Überdachtem, *tectam*; VL könnte der Schluss des Besitzernamens der gedeckten Konstruktion sein. Obskur bleibt die Zeile 4, aber ND könnte das Gerundivum eines mit der Konstruktion einer Straße zusammenhängenden Verbs sein (vgl. *CIL I² 2537* aus *Cereatae Marianae viam lapide ster(nendam) p(edes) CDXIII*). Der Textverlauf könnte z. B. folgendermaßen gelaute haben: *viam patulam a foro ad Procul(i) porticum tectam sternendam pedes mille CXL sua pecunia curavit*. Längere Erörterungen zum Text erübrigen sich hier, auch weil seine Herkunft unbekannt bleibt.

2. Altar aus weißem Marmor. Links ein *urceus*, rechts eine *patera*. Alle Seiten gerade. Das Inschriftenfeld ist unten und oben von Leiste und Kehle abgegrenzt. Oberhalb des Gesimses Tympanum mit Akroteren. Dreieckige Trennpunkte. 60 x 32 x 21 cm; BH. 2,7 - 3. Herkunft unbekannt, von den Carabinieri 2015 oder 2016 beschlagnahmt und ins Museum gebracht.

*L(ucio) Stertinio
Hyacintho
Norici libert`o`
rarissimi
5 exempli et
de se optime
merito.*

Die Inschrift stammt wahrscheinlich aus Rom oder der unmittelbaren Umgebung, denn der Herr des Freigelassenen L. Stertinus Hyacinthus ist L. Stertinus Noricus, Suffektkonsul 113 (*PIR*² S 909), dessen mutmaßliche Tochter Stertina Bassula (*PIR*² S 914) Eigentümerin von Grundstücken im suburbanen Bereich war (*CIL* XV 2201–2205 und sonst).⁷ Auch die grabinschriftlichen Wendungen *rarissimi exempli* und *de se optime merito* sind typisch stadtrömisch



(fehlen aber anderswo durchaus nicht). Auffallend ist, dass der Errichter nur sein Cognomen einhauen lässt, während sein verstorbener Freigelassener mit der vollständigen Namensformel angeführt wird. Wenn Senatoren ihren Freigelassenen Grabsteine errichten, bezeichnen sie sich normalerweise mit Gentile und Cognomen (Typ *CIL* VI 7588 *Bruttio Venusino C. Bruttius Praesens patronus liberti*). Die unvollständige Namensform des Senators, wenn er als Errichter wirkt, kann sich wohl nur daraus erklären, dass die Inschrift im Innern eines Grabes (etwa Familiengrabes) aufgestellt war. Fälle dieser Art (also Se-

⁷ Vgl. A. M. Andermahr, *Totus in praediis. Senatorischer Grundbesitz in Italien in der frühen und hohen Kaiserzeit* (Antiquitas 3. Reihe 37), Bonn 1998, 441 Nr. 506. Wo genau ihr Besitz lag, wissen wir nicht.

natoren, die sich als Auftraggeber nur mit dem Cognomen benennen) müssen sehr selten gewesen sein (mir sind zur Zeit keine bekannt); vergleichbare Fälle vom Typ *CIL* X 1325 P. *Sabidio P. l. Prisco Epinicius patron(us) lib. piissimo* gehören in weit niedrigere Kreise. Möglich dürfte eine solche Benennungsweise aber gewesen sein. Das Zusammenleben in einer *familia* kann zu einer starken gefühlsmäßigen Bindung zwischen Herrn und seiner Bedienung geführt haben, die sich möglicherweise in Grabsteinen ausdrückte.

316. POMPEIANA

1. Die gepinselte Akklamation *CIL* IV 1093 lautet *Perenninus / Ocellae, Nympheroti, Ikaro, unico sal(utem sc. dicit)*. Die Lesung ist über alle Zweifel erhaben (von mir im Archäologischen Museum von Neapel kollationiert). Der Text ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Perenninus (dessen Name einmalig, nur hier belegt ist) begrüßt, wie ich den Text verstehe, drei Freunde, einen Ocella, einen Nympheros und einen Icarus (dessen Name *Ikarus* geschrieben wird). Alle Namen sind interessant. *Perenninus* ist also ein Hapax, *Ocella*, ein altes senatorisches Cognomen, sonst nur spärlich bezeugt (von Kajanto, *Latin Cognomina*, Helsinki 1965, 239 viermal außerhalb des Senatorenstandes angeführt, wozu zwei weitere Belege in *Arctos* 41 [2007] 99 hinzukommen). Immerhin ist der Name, das sei eigens notiert, auch sonst in Pompeji belegt: *CIL* IV 7993. *Nympheros* ist in Rom, Italien und in den Provinzen einigermaßen oft belegt;⁸ so auch *Icarus*,⁹ dessen Name auch sonst in Pompeji kursiert.¹⁰ Nun

⁸ Die stadtrömischen Belege in meinem Namenbuch 130. In Italien: *CIL* V 5607. X 389. 1403; M. Magalhaes, *Storia, istituzioni e prosopografia di Surrentum romana*, Castellammare di Stabia 3003, 197 Nr. 3. In den Provinzen: *CIL* II 1298. II² 14, p. 1009. XIII 6291. 6295 (vielleicht identisch mit dem vorigen). *ILN* III 127. Ferner im griechischen Osten, aber ausschließlich aus römischer Zeit.

⁹ Die stadtrömischen Belege in meinem Namenbuch 534 (mit 7 Belegen). In Italien: *CIL* IX 3390. X 8059, 306. 8401. XI 5874. 6689, 123. 6700, 799. *AE* 2007, 430 (Luceria). *Suppl. It.* 6 Camerinum 5. 9 Amiternum 60. *TPSulp.* 34. 64. In den Provinzen: *CIL* II² 5, 594. III 633. 12014, 302. 13181. VIII 24696. 27790, 5. XII 2736. 3054. 5686, 420. XIII 5027. 10009, 306. *IRC* V 179. Im griechischen Bereich seit dem 7. Jh. v. Chr. belegt (Bechtel HPN 573), sonst aber nur aus römischer Zeit.

¹⁰ *CIL* IV 2350. 2375. 8375b. 8600. 8638b. Die Belege können sich auf denselben Lebemann beziehen.

vermutet Mau im Index cognominum des *CIL* IV S. 751 (Zangemeister S. 236 schwankt im Urteil), *Ocella* und *Nympheros* bezögen sich auf denselben Mann, der also zwei Namen geführt hätte, eine Annahme aber, die durch nichts gestützt wird. Ganz verkehrt ist die Meinung von Weber, *CIL* IV S. 1311, *Ocella* sei ein "signum blandum", eine überaus unglückliche Formulierung. Besondere Aufmerksamkeit verdient aber *unico*, das sich nach den drei Namen findet. Was hat es auf sich? Zangemeister (index vocab. des *CIL* IV S. 247) und Mau (index vocab. des *CIL* IV S. 766) meinen, *unico* sei Dativ des Maskulinums, was auf den ersten Blick eine ansprechende Deutung zu sein scheint (dass aber *Unicus* hier Personennamen wäre, ist ganz unwahrscheinlich). Doch fragt man sich, wieso nur der letzte der Freunde dieses Attribut bekommt. (Hier sei noch bemerkt, dass Mommsen laut Zangemeisters Addenda S. 202 als Lesung KARO vorschlug; das würde zum Inhalt gut passen, wenn man denn in *Ocella Nympheros* eine Person sähe; doch ist I am Anfang des Namens sicher, dazu noch I longa als Initial des Namens; außerdem ist *Icarus* öfters in Pompeji belegt, auch in der Schreibung *Ik-* [*CIL* IV 2177, 2369, 3056.]) Deswegen sei hier die Frage aufgeworfen, ob hier nicht der Ablativ *unico* in adverbialer Funktion gebraucht worden wäre, also gleich *unice* 'einzig, außerordentlich' hieße. Solche attributlosen Ablative von Adjektiven wurden oft in der Volkssprache adverbialisiert, wie man etwa an der alten Szenikersprache sieht – doch fehlen Beispiele in der gehobenen Sprache nicht.¹¹ Ein gutes Beispiel ist *meritissimo* = *meritissime*.¹² In vulgären Quellen ohnegleichen wie es die pompejanischen Wandinschriften sind, wäre eine solche adverbiale Verwendung nicht überraschend; ein Beispiel vom adverbialen Gebrauch des Akkusativs eines Adjektivs ist *maximum* in *CIL* IV 2145, wo es zwanglos als *maxime* gedeutet werden kann.

2. *CIL* IV 1516 lautet in Zangemeisters Lesung HIC · EGO · NVnc fVT-VII · FORMOSA FORMA · PVELLA · LAVDATA A · MVLTI · SET LVTVS

¹¹ Vgl. Szantyr's *Syntax und Stilistik* 117 und sonst.

¹² Vgl. V. Bulhart, *ThLL* VIII, 825, 59–75.

INTVS · EERAT.¹³ Diese Lesung gilt von da an als die Vulgata.¹⁴ Ich habe den Text im Jahre 2006 und aufs Neue 2009 im Archäologischen Museum von Neapel kollationiert. Wenn man von den Trennpunkten absieht, die nicht alle gut sichtbar sind, kann ich folgende Korrekturen zur Textform anführen: Statt Zangemeisters *fVTVII* (was gleich *future* wäre) steht an der Wand eindeutig [*f*]utui; es muss also keine abweichende Graphie mit *-e* statt *-i* angenommen werden.¹⁵ – Im Wort *forma* ist auch der erste Buchstabe nunmehr verschwunden. Statt EERAT scheint die Wand CERAT oder SERAT zu bieten. Wenn wir SERAT wählen, könnte eine satzphonetisch bedingte Dittographie INTVS SERAT vorliegen; ob nun diese Graphie irgendwie die Aussprache eines geminierten S reflektieren könnte, stehe dahin (das wäre übrigens gegen das Metrum). Vielleicht handelt es sich um eine rein fehlerhafte Dittographie.

Der diplomatische Text des Graffito lautet also folgendermaßen: *hic ego nu[nc]f]utui formosa(m) fo[r]ma puella(m), | laudata(m) a multis, set lutus intus {s}erat.*

Zu der Exegese des obszönen Gedichts sei folgendes bemerkt. Es ist öfters behandelt worden;¹⁶ außer Spals Erörterungen sollen besonders die Be-

¹³ Kürzlich ist eine neue Bestandaufnahme zum Graffito erschienen: A. Spal, *Poesie – Erotik – Witz. Humorvoll-spöttische Versinschriften zu Liebe und Körperlichkeit in Pompeji und Umgebung* (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 22), Berlin 2016, 113–122. Er arbeitet noch mit der alten Vulgata von Zangemeister, was aber an der Substanz seiner Ausführungen keinen großen Schaden hervorruft. Ich muss hier ein für allemal in eine editorische Einzelheit eingreifen. In Einklang mit manchen anderen Editoren schreibt Spal *formosa*<*m*>, *puella*<*m*>, *laudata*<*m*>; das geht aber nicht an, denn die Weglassung des auslautenden *m* spiegelt zweifellos die Tatsache wider, dass die sehr häufige Nichtschreibung von *-m* in den von Ungebildeten herrührenden Inschriften zeigt, dass *-m* nicht als reiner Konsonant ausgesprochen wurde, weswegen man das fehlende *-m* nicht <*m*> wiedergeben darf, da ja diese Klammern zur Bezeichnung eines Schreibfehlers angewendet werden sollen. Noch zahlreichere Editoren sind geneigt, *-(m)* zu schreiben, aber auch das entspricht nicht genau den Tatsachen, denn die runden Klammern sollen bewusste Abkürzungen angeben. Wenigstens in der Wiedergabe von vulgären Texten müsste man sich dazu einigen, das *-m* aus dem Exemplum wegzulassen, in unserem Fall also *formosa*, *puella*, *laudata* zu schreiben. Bei Bedarf kann dann die Auslassung von *-m* im Kommentar erklärt werden.

¹⁴ Nur A. Varone, *Titulorum graphio exaratorum qui in C.I.L. vol. IV collecti sunt imagines*, Roma 2012, 267 hat gesehen, dass VTVI gelesen werden muss.

¹⁵ Dieser Beleg muss also bei Väänänen, *Le latin vulgaire des inscriptions pompéiennes*, Berlin 1966³, 23 unter den Beispielen der Schreibung *e* für *i* entfernt werden.

¹⁶ Außer Courtney seien die Erörterungen von J. Adams, *The Latin Sexual Vocabulary*, London

merkungen von E. Courtney, *Musa lapidaria*, Atlanta 1995, 98f. 407f. Nr. 94a berücksichtigt werden, an dessen Erörterungen jedoch einiges zu beanstanden ist: Erstens meint Courtney, der Schreiber habe irrtümlich *forma* statt *forte* eingeritzt (aufgrund von IV 1517, wo an sich *fo[rt]e* ergänzt werden könnte [Zangemeister glaubte *Formai* lesen zu können], was nicht überzeugt (*forte* für *forma* hatte übrigens schon Bücheler, *CLE* 955 gefordert). Die Lesung steht fest (FO[-]MA kann kaum anders gedeutet werden), und vor allem bildet *formosa forma* eine passende Paronomasie, figura etymologica. Der geringfügige Verstoß gegen das Metrum mit dem kurzen *a* in *forma* ist verzeihlich (bekanntlich sind Kürzungen in zweisilbigen Worten mit erster langer Silbe und mit dem Ausgang *-o* wie *nēmō*, *tollō*, üblich in der Poesie; doch hier handelt es sich um einen reinen, freilich wie gesagt verzeihlichen Fehler). Zweitens sieht Courtney in der Wahl des Maskulinums *lutus* einen Einfluss des sinnverwandten *limus*. Das ist unnötig, denn für *lutus* finden sich seit republikanischer Zeit Belege (die Zeugnisse in *ThLL* VII 2, 1900, 65–69), darunter späte und vulgäre Belege wie in der Itala. Anscheinend gehörte *lutus* wie manche andere neben Neutra erscheinende maskuline Formen der kolloquialen Sprache an.¹⁷ Es besteht kein Anlass, *lutus* nicht als autonome Form zu beurteilen, die keinerlei äußerer Stütze bedarf. Die Wahl des Autors kann auch metrisch bedingt sein. Was die Bedeutung von *lutus* in unserem Graffito angeht, ist es nicht leicht, den genauen Sinn dessen zu eruieren, was der Schreiber im Sinne hatte. Manche, teilweise auch wilde Hypothesen sind aufgestellt worden. In chronologischer Folge: Della Valle zufolge hätte der Schreiber darüber Ekel gefunden, dass die äußere Schönheit der prostituierten *puella* der Gemeinheit des Geistes ("volgarità dello spirito") nicht entspreche; er stellt also die äußere Schönheit der inneren Verkommenheit gegenüber.¹⁸ Ein ganz unwahrscheinlicher Gedanke, typisches Beispiel lebensfremder Überinterpretation. Nach Varone könnte es sich hierbei um eine Geschlechtskrankheit handeln; er bezieht sich dabei auf die dicht daneben befindliche sinnverwandte Inschrift *CIL* IV 1517, wo im Pentameter von einem *morbus* die Rede ist.¹⁹ Eine ansprechende Hypothese, wenn es auch offenbleibt,

1982, 79 und M. L. West, *CQ* 58 (2008) 372f (generell zur pejorativen Bedeutung von *lutus*) erwähnt.

¹⁷ Zum Nebeneinander vom Maskulina und Neutra in pompejanischen Graffiti einige Erörterungen in H. Solin – P. Caruso, *Vesuviana* 8 (2016) 119f.

¹⁸ G. Della Valle, *L'amore in Pompei e nel poema di Lucrezio*, Atene e Roma 39, 1937, 139–175.

¹⁹ A. Varone, *Erotica Pompeiana. Iscrizioni d'amore sui muri di Pompei* (Studia Archaeologica 71),

ob *lutus* und *morbus* sich auf denselben Sachverhalt beziehen können; man bedenke, dass die zwei Pentameter sich im Gedankengang nicht decken. Johnson – Ryan schlagen vor, dass der Schreiber Überbleibsel eines früheren Kunden bemerkt hätte.²⁰ Levin-Richardson wiederum will im Graffito einen möglichen Hinweis auf den Stuhlgang sehen,²¹ was durch nichts einleuchtet. Und zuletzt sei auf die Möglichkeit hingewiesen, dass der Kunde der Prostituierten – zu seinem Verdruss – während des Geschlechtsverkehrs bemerkt hätte, dass diese zur Empfängnisverhütung verschiedene Mittel wie etwa Harz, Öl oder Honig angewendet hätte; von solchen Mitteln wurde ja in der griechisch-römischen Antike Gebrauch gemacht.²² Um aber das Fazit zu ziehen, vielleicht gebrauchte der Schreiber *lutum* nur als eine einfache Beschimpfung, ohne dem Wort eine spezifische Bedeutung geben zu wollen.

3. *CIL* IV 1837 (cf. p. 212. 464. 704). Ich habe den Text 2006 und aufs Neue 2007 im Archäologischen Museum von Neapel kollationiert und glaube, von ihm eine endgültige Lesung bieten zu können:

*Si potes et non vis, cur gaudia
differs | spemque foves et
cras usque redire iubes? | [er-]
go coge mori, quem
5 sine te vivere cogis; |
munus erit certe non
cruciasset boni. | Quod spes
eripuit, spes certe redd[i]t amanti.*

*Qui hoc leget, nuncquam postea
10 aled legat. || Nunquam sit salvos, qui supra scripsit.
Veru dici{ci}s. Hedisto
feliciter.*

Roma 1994, 118.

²⁰ M. Johnson – T. Ryan, *Sexuality in Greek and Roman Society and Literature. A Sourcebook*, London 2005, 178.

²¹ S. Levin-Richardson, *Bodily Waste and Boundaries in Pompeian Graffiti*, in *Ancient Obscenities. Their Nature and Use in the Ancient Greek and Roman Worlds*, D. Dutch and A. Surer editors, Ann Arbor 2015, 235–240.

²² Zu dieser Möglichkeit ausführlich Spal, *op. cit.* (s. Anm. 13) 120.

Es handelt sich um ein Gedicht in elegischen Distichen, worauf mehrere mit drei oder vier Händen geschriebene Anmerkungen folgen; sie sind in Prosa gehalten (wenn nicht die zweite Hand in 9–10 den metrischen Aspekt in der Form von Senaren hat wahren wollen, wie Zangemeister und Bücheler *CLE* 949 wenn auch zurückhaltend vermuten). Im obigen Text habe ich die Zeilenfolge der Wand beibehalten und die Versschlüsse mit | bezeichnet.

3 Zangemeister hat nur CR gesehen, CRAS ist aber komplett lesbar. – 5 lies COGIS. – 8 in der kurzen Lücke konnte auch ein E sein: *redd[e]t*. – 10 SCRIPSIT steht sicher fest. – 11 muss gelesen werden VERV DICICIS HEDISTO (CI in DICICIS ist Dittographie). – 12 FELICITER ist komplett lesbar.

Das mit literarischen Reminiszenzen geschmückte Gedicht ist von Kommentaren dreier oder vierer Pompejaner begleitet, von denen der erste, wie gesagt, einen metrischen Rhythmus angestrebt hat. Das Gedicht selbst scheint von einer Hand geschrieben zu sein.²³ Die Entscheidung fällt nicht leicht, auch wegen der starken Korrosion der einzelnen Buchstaben, doch scheint der gesamte rein metrische Teil, also die Zeilen 1–8 von einer Hand geschrieben zu sein. Wenn dem so ist, dann hat entweder der Schreiber, der selbst vielleicht nicht die im Gedicht ausgedrückten Gefühle empfindet, zuerst gewissermaßen in der Rolle des Verliebten ein Klagegedicht verfasst, dem er den Wunsch nach einem guten Ausgang anfügt, oder aber der Verliebte selbst hat das ganze Gedicht komponiert und nach dem Klagegedicht resigniert hinzugefügt: "Was die Hoffnung entrisen hat, bringt dem Liebenden die Hoffnung auch wieder zurück". Der Autor ist sicher ein Mann. Eigentümlich ist der Gedanke Courtneys (*Musa lapidaria* [1995] 305), das Gedicht sei von einer Frau geschrieben, weil im Vers 4 vom Geschenk eines guten Mannes, *munus boni*, die Rede sei; doch muss *boni* als Genetiv des Neutrums *bonum* aufgefasst werden ("der Lohn der guten Tat wird sicherlich sein mich nicht gequält zu haben"), und sodann spricht der Geist des poetischen Produkts dafür, dass der Autor ein Mann war.

Auch wenn dieser kein großer Dichter war, hat er inhaltlich nicht zu verachtende Verse produziert, die unter anderem voll von literarischen Reminis-

²³ So meinte auch Zangemeister, während Mommsen (bei Zangemeister) *munus – amanti* einer zweiten Hand zuschrieb. Und M. Gigante, *Civiltà delle forme letterarie nell'antica Pompei*, Napoli 1979, 211, in der Nachfolge von F. C. Wick, *Vindiciae carminum Pompeianorum*, Napoli 1907, 28, meint, der fünfte Vers (also *quod – amanti*) sei von 'un altro solidale concittadino' geschrieben.

zenzen sind.²⁴ Sie stammen aus Vergil (zu Vers 3 vgl. *ecl.* 2, 7), Ovid (zu Vers 1 vgl. *am.* 2, 5, 29 und zu Vers 3 vgl. *epist.* 3, 140), Tibull (zu Vers 2 vgl. 2, 6, 20). Einige Details zur Metrik: der erste Vers ist unvollständig; durch den Zusatz <mutua> (vgl. Lucr. 4, 1205 *quod facerent numquam, nisi mutua gaudia nossent* und Ov. *am.* 3, 6, 87 *quod mutua differs gaudia*) wird ein kompletter Hexameter wiederhergestellt. – In Vers 3 hinkt *quem sine te* metrisch (vielleicht ist dem Autor der Fehler aufgrund von Ov. *epist.* 3, 140 unterlaufen), durch Wechsel der Wortstellung zu *sine te quem* oder *quem sine te* würde der Vers metrisch einwandfrei.²⁵ – Sonstiges: 9 *leget* ist Präsens, nicht Futur; in pompejanischen Inschriften begegnet sehr oft die Endung *-et* Indikativ der 3. Konjugation. – Notiere die Schreibung *nuncquam* für *numquam* (und in 10 *nunquam*). – *Posteac* ist eine Kontamination von *postea* und *posthac*. – 10 ALIID ist zweifellos *aled* dar und steht für *alid* = *aliud*.²⁶ – 11 der Name des pompejanischen Lebemannes muss *Hedistus* nicht nur verstanden, sondern auch gelesen werden (die *Vulgata Hedystus* beruht auf einer Verlesung Zangemeisters).

4. *CIL* IV 2491. M·MASIVS las Zangemeister. Der dritte Buchstabe kann aber unmöglich ein S sein, denn er besteht aus einem vertikalen Strich; wenn dieser ein I ist, dann hätten wir *Maiius* (so las übrigens schon Garrucci, dessen Lesung aber von Zangemeister verworfen wurde). Das wäre eine gut bezeugte Nebenform von *Maius*; wie bekannt, hatte ein intervokalisches *j* in Aussprache den Wert von *jj*, weswegen Cicero, im Bestreben, die Orthographie mit der Aussprache in Einklang zu bringen, *aio*, *Maiia*, *Aiiax* statt der gewöhnlichen Schreibung *aio*, *Maia*, *Aiax* schrieb (das bezeugt Quint. *inst.* 1, 4, 11).

²⁴ Zuletzt zusammengestellt von P. Cugusi, *BollStLat* 40 (2010) 533f.

²⁵ Ein anderer Fall, wo man die Metrik durch Drehen der Wortstellung zu retten versucht hat, liegt in *CIL* IV 1649 vor: *si quis obiurgat amantes* enthält einen geringfügigen metrischen Fehler, indem *quis* als lang gemessen wird. Deswegen hat man durch Umstellen der Wortfolge den Fehler zu beheben versucht: Zangemeister wollte *obiurgat si quis*; Bücheler, *CLE* 944 wiederum schlug *iurgabit* statt *obiurgat* vor, hielt aber *custodit* oder *diducit* mit Hinweis auf Prop. 2, 7, 3 für noch besser. M. Lausberg, *Das Einzeldistichon. Studien zum antiken Epigramm* (Studia et testimonia antiqua 19), München 1982, 336 führt ebenfalls diese metrische Auffälligkeit, die leicht zu beheben sei, auf das ungenaue Zitieren einer Vorlage zurück. Zur Frage ausführlich Spal, *op. cit.* (s. Anm. 13) 64–66, der noch weitere, nicht immer ausgewogene Vorschläge bespricht. Mir scheint am besten, die überlieferte Textform nicht anzutasten; der geringfügige metrische Fehler ist leicht verzeihlich in einem Produkt wie diesem.

²⁶ V. Väänänen, *Le latin vulgaire des inscriptions pompéiennes*, Berlin 1966³, 21, 86.

Von diesem Usus besitzen wir eine Menge von epigraphischen Zeugnissen;²⁷ selbst in Pompeji ist die Schreibung *Maiio* belegt,²⁸ wozu sich *Bompeiana* und *Pompeianis* gesellen (CIL IV 538, 9144). Nun befindet sich aber im unteren Teil des ersten I ein kurzer von links oben nach rechts unten geritzter schräger Strich; wenn er zur Schrift gehört, könnte hier ein L statt I vorliegen, in welchem Fall wir den Gentilnamen *Mallius* (hier mit einem *l* geschrieben) hätten, der in Pompeji belegt ist.²⁹ Persönlich würde ich der ersten Alternative den Vorzug geben.

5. CIL IV 2508. Ich gebe zunächst den Text der Inschrift so wieder, wie ich ihn verstehe (von früheren Editoren gesehene, heute aber nicht mehr sichtbare Buchstaben sind unterstrichen):

Pri[mum]

m̄inus M(arci) Maeso[ni ---] Salluv[ia]ni(?)

[---]V C+++NC VI Nonas Maias.

Spalte I:

Tr(aeces) M(urmillones)

- 5 [Ve?]nator Ner(onianus) (pugnarum) II[---], Tigris Iul(ianus) p(ugnarum) I(?)
 Cr[esc]ens(?) Ner(onianus) (pugnarum) III, m(issus?) Speculator (pugnarum) LXIX
v(icit) Es[s]ed(arius) R(etiarus?)
 Crys<a>ntus [--- (pugnarum ---)]II M(arcus) Artorius [---]+++

Spalte II:

O(plomachi) M(urmillones)

- 5 m(issus?) [---]+[---EACIVS(?) Iul(ianus), m(issus?) C+++ Iul(ianus, pugnarum) LV [---]
v(icit?) [---]+IV[---]SM[---]IV[---]VR II[---]
INII+ IR
 [---] Ner(onianus)(?) [---]V [---]O[---]AN+

Zweite Anzeige:

Munus N(?) + [---] V, IV, III, prid(ie) Id(us), Idi[bus] Mai[s]

²⁷ Einiges Material gebe ich in *Le epigrafi della Valle di Comino. Atti del dodicesimo convegno epigrafico cominese, Atina 29–30 maggio 2015*, San Donato Val di Comino 2016, 171f.

²⁸ A. Baldi, *Latomus* 26 (1967) 480; vgl. meine Bemerkungen *Epigraphica* 30 (1968) 122f. Der Beleg bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den bekannten Lokalpolitiker Cn. Alleius Nigidius Maius, Duovir quinquennalis 55/56 n. Chr.

²⁹ P. Castrén, *Ordo populusque Pompeianus*, Roma 1983², 187f. Nr. 236.

- 10 *Di(machaeri?)* *O(plomachi)*
m(issus) +++ciens Ner(onianus) (pugnarum) XX [---], Laudand[us Ne]ron(ianus),
(pugnarum) [---]XI
v(icit) Nobilior Iul(ianus) (pugnarum) II, [---]±ng C[---]IIII[---]+ XIV
T(raex) M(urmillo)
m(issus) L(ucius) Semproniu[s ---], No+[---] m(issus?)(?)
- 15 *v(icit) Platanus Iul(ianus) ---] [---?]AB[---]*
RI+[---]+++VS
T(raex) M(urmillo)
v(icit) Pugnax Ner(onianus) (pugnarum) III, [---]
p(eriit) Murranus Ner(onianus) (pugnarum) III, [---]IIX[---]
- 20 *O(plomachus) T(raex)*
v(icit) Cycnus Iul(ianus) (pugnarum) VIII, [---]CIV[---]
m(issus) Atticus Iul(ianus) (pugnarum) XIV, [---]
T(raex) M(urmillo)
v(icit) Herma Iul(ianus) (pugnarum) IV, [---]
- 25 *m(issus) Q(uintus) Petillius [---]*
Ess(edarius?) [---?]
m(issus) P(ublius) Ostorius (pugnarum) LI (?), [---]
v(icit) Scylax Iul(ianus) (pugnarum) XXVI, [---]
Tr(aex) M(urmillo)
- 30 *v(icit) Nodu[---](?) Iul(ianus) (pugnarum) VII*
m(issus) L(ucius) Petronius (pugnarum) XIV
T(raex) M(urmillo)
p(eriit) L(ucius) Fabius (pugnarum) VIII
v(icit) Astus Iul(ianus) (pugnarum) XIV.

Das Graffito, dessen genauer Fundort unbekannt ist, findet sich seit jeher im Archäologischen Museum von Neapel, vor kurzem in der im Mai 2017 zu inaugrierenden epigraphischen Abteilung des Museums ausgestellt. Sein Text ist von mir mehrmals kollationiert worden; darauf basiert der oben gedruckte Text; herangezogen werden konnte auch ein gutes Foto des Instituts für Paläographie der Universität Rom Nr. 282 vom Jahre 1957 (abgedruckt bei A. Varone, *Titulorum graphio exaratorum qui in C.I.L. vol. IV collecti sunt imagines*, Roma 2012, 449; dort zwei weitere Fotos) sowie ein weiteres Foto guter Qualität bei Sabbatini Tumolesi (Ist. Patologia Libro 7858). Heute ist manches verschwunden, was noch Zangemeister in seiner Edition im CIL gesehen hat; die verloren

gegangenen Partien sind in meiner Edition unterstrichen worden (eine genauere Bestandsaufnahme wird im Supplement 4, 2 des *CIL* IV erfolgen, das hoffentlich bald erscheinen kann). Hier unten sind nur einige wichtigere Varianten zu der von Zangemeister etablierten Vulgata besprochen; herangezogen wurde auch der von P. Sabbatini Tumolesi, *Gladiatorum paria. Annunci di spettacoli gladiatorii a Pompei* (Tituli 1), Roma 1980, 71–74 Nr. 32 gegebene Text, bei dem freilich mit einigen Ungenauigkeiten zu rechnen ist.

Dieser Text ist ein einmaliges Zeugnis seiner Art,³⁰ eine epigraphische in die Wand eines pompejanischen Gebäudes geritzte Kopie eines Verzeichnisses, das aus dem Namen der Veranstalter, der Datierung der Aufführungen und dann aus den Namen der Gladiatorenkämpfer besteht; diese sind paarweise geordnet, wie sie gegeneinander fechten sollten. Solche Verzeichnisse wurden aus einer 'offiziellen' Anzeige abgeschrieben, etwa auf Papyrus oder Wachstafeln o. ä., und in den Straßen oder vor der Aufführung im Amphitheater verkauft. Nach den Aufführungen hat ein Schwärmer für Gladiatorenspiele den uns leider zerstückelt erhaltenen Text eines solchen Verzeichnisses auf dem Wandverputz verewigt; dabei hat er vor die Namen der Gladiatoren die Siglen *v(icit)*, *m(issus)*, *p(eriit)* eingeritzt, ohne zu berücksichtigen, wer als Sieger aus dem Kampf hervorging, also ohne den Namen des Siegers an erste Stelle zu setzen. Man hat erwogen, dass der Schreiber das Verzeichnis vor dem Spiel eingeritzt hätte, um nach Ende der Aufführung die fraglichen Siglen hinzuzufügen, ohne die Ordnung der Namen der Gladiatoren zu ändern (was naturgemäß mühsam gewesen wäre);³¹ dafür gibt es aber keine Anhaltspunkte – das Verzeichnis gibt den Eindruck einer einheitlichen Ausführung. Außerdem wäre es psychologisch etwas sonderbar, wenn der Schreiber nach der Aufführung zum Tatort zurückgekehrt wäre, nur um die Siglen hinzuzufügen, und das möglicherweise mehr als einmal.

Erhalten ist das Verzeichnis des Programms zweier Spielrunden, von denen die ersten Spiele unter der Federführung des mutmaßlichen Lanista M.

³⁰ Nur *CIL* IV 1182 kann irgendwie mit unserer Urkunde verglichen werden. Doch geht es dort um eine 'offizielle' Anzeige von Gladiatorenspielen, während unser Graffito Produkt der Laune einer für das Gladiatorenwesen begeisterten Einzelperson ist.

³¹ So Friedländer, *SG* 2¹⁰ (1922) 72. Auch Sabbatini Tumolesi räumt ein, dass Friedländers Hypothese für den zweiten Teil des Verzeichnisses stimmen könnte, nicht aber für den ersten. Wie aber gesagt, vermittelt der Text den Eindruck einer einheitlichen Ausführung. Auch die Formen der Buchstaben der Siglen sind nicht verschieden von dem Rest.

Maesonius Salluvianus von einem unbekanntem Tag an bis zum 2. Mai, die zweiten zwischen dem 11. und 15. Mai stattfanden, also an fünf aufeinanderfolgenden Tagen, was den Rekord der Spieldauer der in pompejanischen Inschriften überlieferten von den Lanistae veranstalteten *Munera tangiert* (mit *CIL IV 9984a–c*, wo freilich nicht in Pompeji, sondern in Puteoli abzuhaltende Spiele angekündigt werden). Ob noch weitere Spiele im Verzeichnis erfasst waren, bleibt ungewiss; wohl eher nicht, denn die Spiele dauerten schon mit den zwei Runden recht lange, außerdem wäre das Verzeichnis für eine leichte Handhabung unnötig lang geworden. Sodann war es eine Gewohnheit, dass die Gladiatorentruppen sich nicht zu lange auf einem Ort aufhielten, sondern Auführungen auch in den Nachbarstädten gaben. Ungewiss bleibt auch, wer hinter der zweiten Anzeige als Veranstalter steckt.³² Wenn Zangemeister in 9 hinter *munus* ein N richtig gelesen hat und wenn der Gentilname des Veranstalters mit C beginnt – heute sieht man von dem Vornamen nur winzige Reste, wobei nicht ausgeschlossen ist, dass es sich um *N(umerius)* handelt, während der Gentilname restlos verschwunden ist –, dann könnte man an einen *N(umerius) C(---)* denken; in Pompeji sind bekannt *N. Caecilius Epagathus* aus *CIL IV 9477*, *N. Cassius* aus *CIL IV 1482*, *N. Curtius Vibius Salassus*, *Ilvir* vor 2 v. Chr. aus *CIL IV 1886* und *N. Curtius N. f. Spurianus* aus *EE VIII 322*. Für keinen von ihnen können Verbindungen mit den Gladiatorenspielen nachgewiesen werden.³³ Zangemeisters Majuskeltext erlaubt ferner einen mit S beginnenden Gentilnamen, wobei sich *N. Sandelius Messius Balbus*, *Duovir* 60 n. Chr. (*CIL IV 3340, 144*) anböte.

Die Struktur des Verzeichnisses ist nicht ganz durchsichtig, doch kann man über seinen Inhalt *grosso modo* folgendes sagen: Nach dem Namen des Veranstalters und der Datierung (ohne die Namen der Konsuln, die nicht wichtig waren) folgen in den Zeilen 4-8 auf zwei Spalten verteilt die Namen der paarweise Fechtenden; in einer eigenen, vorangestellten Zeile werden die Fechtertypen benannt.³⁴ Von Zeile 9 an bis zum Ende des erhaltenen Textes (Zeile 34) erfolgt

³² Sabbatini Tumolesi 74 meint, der Veranstalter sei derselbe M. Maesonius. Wie stehen aber damit in Einklang die von Zangemeister gesehenen Buchstabenreste nach *munus*?

³³ N. Curtius Vibius Salassus hätte wohl als *Duovir* Spiele veranstalten können, er ist aber zeitlich unvereinbar mit unserem Text, der aus neronischer Zeit stammen muss.

³⁴ Aus praktischen Raumgründen mussten die zwei Spalten oben im Text des Graffitos untereinander gedruckt werden.

zuerst die Ankündigung des etwa zehn Tage später abzuhaltenden zweiten Munus, beginnend wohl mit dem Namen des Veranstalters (dazu s. oben) und der Angabe der Tage, in denen die Gefechte stattfinden sollten. Dann werden in den Zeilen 10–34 die Gladiatorenpaare angeführt, wobei es etwas unsicher bleibt, ob sich der Text dieser Zeilen über eine oder zwei Spalten erstreckte, weil der rechte Teil des Graffitos stark beschädigt ist; doch könnte man denken, der Text ist auf zwei Spalten aufgeteilt, in der Art desjenigen zum ersten Spektakel. Sicher ist aber, dass auch die dem zweiten Schauspiel gewidmete Partie aus zwei Subspalten besteht, ganz wie in der Ankündigung des ersten Munus. Notierungswert ist noch, dass es keine Erwähnung von Venationes gibt, die normalerweise auf die Gladiatorenkämpfe folgten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass von Tierkämpfen in dem verlorengegangenen Wandverputz die Rede gewesen ist.

Die Angaben der Gattungen der Gladiatoren, die gegeneinander kämpften, stehen also auf einer Zeile vor den Namen der Kämpfer und sind immer mit einem oder zwei Buchstaben abgekürzt. Wir sehen, dass die Thraeces (Gladiatoren mit thrakischer Rüstung) normalerweise gegen die Murmillones (Gladiatoren mit einem gallischen Helm, auf dessen Spitze ein Fisch zu sehen war) kämpfen, einmal gegen einen Hoplomachus, einen schwerbewaffneten Gladiator; jedesmal *opl-* geschrieben (20), die Murmillones außer gegen die thraeces, einmal gegen die Hoplomachi (II 4), die letzteren einmal auch gegen einen Dimachaerus, Kämpfer mit zwei Schwertern (10), die Essedarii (Wagenkämpfer) möglicherweise gegen einen Retiarius, Netzfechter (I 7) und vielleicht gegeneinander (26; siehe weiter unten). Die Datierung der Urkunde beruht darauf, dass manche Gladiatoren die Beinamen *Iulianus* oder *Neronianus* führen; hinzu kommt, dass, wenn der im Ludus gladiatorius mehrmals bezeugte *Facetus Messonii*, wovon schon die Rede war, zur Truppe unseres M. Maesonius gehörte, die Datierung in die Zeit vor 62 n. Chr. eingengt werden kann. In diesem Jahr wurde nach dem Erdbeben der Ludus aufgegeben; wegen der Präsenz der *Iuliani* mag die Urkunde in eine Zeit zu gehören, als in Pompeji neben den *Neroniani* noch die letzten *Iuliani* kämpften.³⁵ Bemerkenswert ist noch, dass unsere Urkunde keine *Secutores* nennt; da diese Benennung als Gladiatoren-gattung erst in der zweiten Hälfte des 1. Jh. in Gebrauch kommt (in Pompeji hatten sich die *Secutores* erst in den 70er Jahren etabliert, wie man bildlichen Darstellun-

³⁵ Dazu die guten Bemerkungen von Sabbatini Tumolesi 71.

gen entnehmen kann),³⁶ kann man also, wenn auch mit Vorsicht, eine Datierung noch in die frühe neronische Zeit einengen.

Nun einige Details:

1 *pri[mum]* sc. *munus* ist eine glückliche Ergänzung von Sabbatini Tumolesi. Dagegen spricht nicht, dass in 10 nur *munus* steht, gefolgt vom Namen des Veranstalters. Man kann sich nur fragen, ob nicht ein *secundum munus* des M. Maesonius zu erwarten wäre; doch findet sich hierauf kein Hinweis, wenigstens nicht in unserer epigraphischen Kopie. Vielleicht hat der Autor der ursprünglichen Ankündigung Nachdruck darauf legen wollen, dass das von M. Maesonius veranstaltete Spiel den Anfang von mehreren bildete; oder aber der Schreiber von 2508 hat verschiedene Anzeigen als Quelle seines Verzeichnisses gebraucht. In den Urkunden dieser Art ist es oft schwierig, eine klare Struktur festzustellen.

2 wahrscheinlich haben wir es hier mit dem Namen eines Lanista zu tun; darauf deuten vor allem einige Graffiti aus dem Ludus gladiatorius V 5, 3 (CIL IV 4284, 4312, 4315, 4352), in denen ein *Facetus Mesonii* erscheint, der wohl mit Sicherheit ein Gladiator war (vielleicht ist auch der in 4445 erwähnte Facetus derselbe). Den Namen des Lanista las Sabbatini Tumolesi *M(arci) [M]eso[nii ---]*, ich lese eher *M(arci) Maeso[ni ---]* (jedenfalls ist das Praenomen *M(arcus)*, das Zangemeister noch gesehen zu haben glaubte, verschwunden, was auch Sabbatini Tumolesi einräumt). Mehr oder weniger in der Nachfolge von Zangemeister glaube ich, MAESO an der Wand zu erkennen (aber Zangemeisters Wiedergabe sowohl des Majuskel- als auch des Minuskeltextes ist etwas ungenau).³⁷ Wenn dem so ist, dann reflektiert die Graphie *Mes-* in den Graffiti des Ludus gladiatorius die Unsicherheit in der graphischen Behandlung von *ae* und *e* im vulgären Register, wie es die pompejanischen Graffiti par excellence sind. Castrén, *Ordo populusque Pompeianus* 191 Nr. 250, 1 identifiziert unseren Mann mit dem Duovirkandidaten vermutlich flavischer Zeit L.

³⁶ Darauf hat M. Flecker, *Römische Gladiatorenbilder. Studien zu den Gladiatorenreliefs der späten Republik und der Kaiserzeit aus Italien* (Studien zur antiken Stadt 15), Wiesbaden 2015, 61 aufmerksam gemacht.

³⁷ An sich sind beide Formen, *Maesonius* und *Mesonius* in Pompeji und auch anderswo überliefert. Ob die zwei Formen des Namens ursprünglich derselben gens zugehörten oder ob von Anfang an zwei verschiedene gentes dahinter stecken, bleibt ungewiss. Castrén (s. Anm. 29) 191 Nr. 250 meint, zwei verschiedene Zweige der gens hätten verschiedene Orthographien des Namens angenommen, wobei der wichtigere Zweig der *Maesonii* sei. Das bleibt aber reine Vermutung.

Maesonius,³⁸ das ist aber ausgeschlossen, nicht nur wegen der verschiedenen Vornamen, sondern auch – und vor allem – weil die Tätigkeit als Lanista mit einem Anwärter des Duoviramtes unvereinbar ist (soweit der Mann denn wirklich ein Lanista war). Die nach dem Gentilnamen folgenden Buchstabenreste deutet Zangemeister als *l. l. v.*, während Sabbatini Tumolesi die Lesung offenlässt. Ich lese aufgrund von Zangemeisters Abschrift *Salluv[ia]ni* (heute ist vom Cognomen nichts erhalten). Das Cognomen *Salluvianus* war bisher nur einmal, aus einer Inschrift aus Salona (*CIL* III 2066 *M. Uttedius Sallubianus*) bekannt, doch ist es eine leicht verständliche Bildung, die aus dem in Italien gut belegten, auch im Senatorenstand seit spätrepublikanischer Zeit bezeugten Gentilnamen *Salluvius* abgeleitet ist.

3 die Spiele dauerten von einem ungewissen Tag an bis zum 2. Mai. Heute ist von den Daten alles verschwunden außer V, das sich unter ES von *Maesoni* findet, und IAS von *Maias* am Ende. Man würde davor *pridie Kalendas, Kalendis* erwarten, etwa in der Art der Daten der zweiten Spiele in Z. 9, und in der Tat wäre man versucht, aus den von Zangemeister angegebenen Buchstabenresten PRI herauszulesen; den Rest kann man aber nicht eruieren. Wenn aber der Buchstabe vor VI nicht ein schlecht erhaltenes C ist, sondern S, und davor I und der zweite Teil eines D, hätte man *Kal[en]dis*, wobei freilich die genannten Reste nicht als PRI, sondern als KAL zu deuten wären. Doch bleibt der Rest vor dem hypothetischen KAL unerklärlich, denn V unter ES der vorherigen Zeile steht fest. Non liquet.

I 5 wenn Garrucci richtig NATOR gelesen hat (heute, wie schon in Zangemeisters Zeiten, ist nur OR sichtbar, wenn nicht vor OR winzige Reste von T übriggeblieben sind), dann müsste es sich um einen der Namen auf *-nator* handeln. Von den zahlreichen entsprechenden Bildungen sind etwas häufiger belegt nur *Salinator, Senator* und *Venator*.³⁹ Von ihnen wäre für einen Gladiator *Venator* recht passend als ein Berufsname, *nomen artis*, eine Gattung, der wir auch in diesem Text noch begegnen werden. – *Tigris* las Garrucci (von T sah er nur

³⁸ So auch A. Martin, *Latomus* 44 (1985) 189; er will sogar aufgrund des Fotos *L. Maesof---* lesen. – Castrén datiert die Kandidatur allgemein in neronisch-flavische Zeit, man kann sie aber auf die flavische Zeit einengen.

³⁹ Nach Kajantos Listen in *Latin Cognomina*, Helsinki 1965, (322, 317, 324) sind *Salinator* 21mal, *Senator* 13mal, *Venator* 10mal belegt.

Reste),⁴⁰ Zangemeister nur IGRIS. Wir dürfen hier von *Tigris* ausgehen, auch wenn er vor allem ein Frauenname war, als Männernamen nur aus *CIL* VI 18510 *M. Vettius Tigris* bekannt; besonders zu beachten *CIL* VI 10165 *Tigridi cursori Ludi Magni* (2./1. Jh.): wie in unserem Graffito, kann auch hier *Tigris* als ein *nomen artis* aufgefasst werden. Es war umso leichter, ihn als Gladiatorennamen zu verwenden, als das Appellativ *tigris* im Lateinischen in der Prosa gewöhnlich maskulin war, wenn auch dann in der Dichtung vorherrschend feminin (im Griechischen wohl ohne Unterschied beides). – Nach *Tigris Iul(ianus)* druckt Zangemeister im Majuskeltext P I mit gebrochenen Linien (also als unsicher), aber im Minuskeltext lässt er P weg. Heute ist nur wenig zu sehen, aber mit gutem Willen könnte man P I lesen. Wenn dem so ist, dann hätte der Schreiber hier ausnahmsweise P für *pugnarum* gesetzt (sonst muss vor der Zahl der Kämpfe *pugnarum* immer in Gedanken ergänzt werden).

I 6 am Anfang, wo bisher nichts Vernünftiges geboten wurde, lese ich *Cr[esce]ns*; vgl. 11. – Das nach (*pugnarum*) III folgende M (= *missus*) wird von Sabbatini Tumolesi auf diesen vorhergehenden Namen bezogen, eher gehört es zu *Speculator*. Dies ist als Cognomen nur spärlich belegt;⁴¹ hier könnte es möglicherweise als *nomen artis* aufgefasst werden; *speculator* 'Kundschafter' war ein militärischer Terminus *technicus* und konnte auch Leibwache bedeuten (also nicht ganz unpassend für einen Gladiator). Die nach dem Namen folgende Zahl deutet Zangemeister *l(ibertus) XIX*, Sabbatini Tumolesi (*pugnarum*) *LXIX*, wobei also *Speculator* ein Sklave wäre; beides ist möglich. Einiges könnte für erstere Annahme sprechen, nicht aber so sehr die hohe Zahl der Kämpfe (in II 5 sind 55 Kämpfe angegeben, in 27 möglicherweise 51), als vielmehr die Tatsache, dass die Sklaven sonst immer als *Iuliani* oder *Neroniani* bezeichnet werden, was hier sozusagen durch *l(ibertus)* ersetzt worden wäre.

9 Garrucci hat vor IV noch V gesehen, davor könnten noch weitere Tage angegeben gewesen sein. Sehr wahrscheinlich ist es aber nicht, denn die Dauer von fünf sukzessiven Tagen ist der Rekord für die von den Lanistae veranstalteten Spiele in der erhaltenen pompejanischen Dokumentation (dazu s. oben).

10 Sabbatini Tumolesi druckt *di[machaeri]* und *o[plomachi]*, meint also, die Worte seien ausgeschrieben. Da aber die Namen der Gladiorentypen hier

⁴⁰ Auch Sabbatini Tumolesi druckt *Tigris*, als habe sie T gesehen, das ist aber ausgeschlossen, da T schon auf dem 1957 aufgenommenen Foto nicht mehr sichtbar ist.

⁴¹ Kajanto (s. Anm. 39) 320 zählt insgesamt fünf Belege.

normalerweise mit einem oder zwei Buchstaben abgekürzt geschrieben worden sind (Ausnahmen *essed.* I 7 und *ess.* 26), würde ich *di(machaeri)* und *o(plomachi)* vorziehen. Dass hier *dimachaeri* gemeint sind, ist freilich nicht über alle Zweifel erhaben.⁴²

11 Garrucci las den Schlussteil des ersten Namens CIENS. Das ist fragwürdig, denn es gibt sonst keine Namen auf *-ciens* (außer dem seltenen *Speciens*, dazu s. oben S. 145). Heute ist vom Namen nichts übriggeblieben, und im Ganzen lässt die Überlieferung keinen vernünftigen Entzifferungsvorschlag zu. Ich frage mich aber, ob hier der populäre *Crescens* vorliegen könne, wie in I 6. – *Laudand[us Ne]ron(ianus)* lese ich den Namen des Gegners (auch Sabbatini Tumolesi hat *Laudandus* erkannt). Dieses Cognomen war bisher nur einmal belegt: *CIL* VI 3498 *M. Iul(ius) Laudandus a militiis*, wäre aber für einen Gladiator passend als ein *nomen artis*.

12 *Nobilior*, nur selten außerhalb der senatorischen Fulvier belegt,⁴³ könnte auch als ein *nomen artis* aufgefasst werden. Der in *CIL* IV 1182 belegte homonyme Gladiator, auch ein *Iul(ianus)*, kann nicht identisch mit dem unsrigen sein, weil ein Reiter. Das erhärtet die Annahme, *Nobilior* sei in diesen Fällen wirklich als ein Berufsname aufzufassen.

15 *Platanus* ist ebenfalls ein selten bezugter Name,⁴⁴ und auch hier könnte man an ein *nomen artis* denken: Die Platane, die von den Griechen (nachträglich) an *πλατύς* angeschlossen wurde, galt im allgemeinen Bewusstsein als breitästig und blättrig; für einen stattlichen Gladiator wäre es ein passender Name.

18 *Pugnax* (dessen Lesung sicher zu sein scheint) ist einmalig, als Eigenname nur hier bezugt. Der Bedeutung nach (*pugnax* heißt 'kampflustig') ein ausgezeichnetes *nomen artis*.

⁴² Daran zweifeln G. Ville, *La gladiature en Occident des origines à la mort de Domitien* (BEFAR 225), Rome 1981, 3 Anm. 14, und M Junkelmann, *Das Spiel mit dem Tod* (2000) 127.

⁴³ Bei Kajanto (s. Anm. 39) 279 zweimal verzeichnet. Zwei weitere Belege in *Arctos* 41 (2007) 99 (von denen der eine ein munizipaler Fulvius in Korinth ist).

⁴⁴ Kajanto (s. Anm. 39) 335 verzeichnet vier Belege, alle aus Italien. Weitere vier Belege in *Arctos* 41 (2007) 101.

19 *Murranus*, möglicherweise eine keltische Bildung,⁴⁵ findet sich auch sonst als Gladiatorenname in Pompeji: im Ludus gladiatorius V 5, 3 ist ein Gladiator *Murranus Clod(ianus)*⁴⁶ aus *CIL* IV 4288 und 4292 belegt (vgl. auch 4313. 4351; ein weiterer *Murranus* 1432). *Murranus* war also als Gladiatorenname in Pompeji hinlänglich bekannt; vielleicht wirkte der clodische oder der neronische (oder aber ein dritter) als Muster für den anderen, oder aber sie waren alle keltischer Herkunft und haben ihren in den gallischen Provinzen beliebten Namen mitgebracht.

26 *Ess(edarii)* Sabbatini Tumolesi, als seien die zwei nachfolgenden Gladiatoren beide Wagenkämpfer. Das ist möglich, auch wenn einmalig in der Inschrift; sonst besteht das Gegnerpaar immer aus zwei verschiedenen Gladiatorengattungen. Ob rechts ursprünglich etwas geschrieben war, bleibt ungewiss; Zangemeister nimmt keinen Verlust der Schrift an, aber heute ist es nicht mehr möglich zu entscheiden, ob rechts nach IISS der Name der anderen Gattung des Gegners folgte.

28 *Scylax* ist in der römischen Namengebung eine recht seltene Bildung, als Männername in *CIL* X 926 (Pompeji!) und *AE* 2009, 282 (Pinna Vestina in der Regio IV), als Frauenname in *CIL* VI 21717 belegt (üblicher im griechischen Bereich).⁴⁷ Man fragt sich, ob der Name als *nomen artis* deutbar wäre; σκύλαξ bezeichnet einen jungen Hund, auch ein Tierjunges im Allgemeinen. Hätte er also einem jungen kräftigen Gladiator beigegeben worden sein können?

30 Zangemeister las NODV[---] (heute ist vom Namen nichts zu sehen). Wenn richtig gelesen, liegt höchstwahrscheinlich *Nodulus* vor, sonst zweimal belegt: *Bull. com.* 51 (1923) 109 Nr. 164 (Rom, etwa 50–150 n. Chr.) und *CIL* XI 1462 (Pisae, 1. Jh. n. Chr.) *Ti. Camidenus Ti. f. Gal. Nodulus*. Andere Namen kommen kaum in Frage, etwa *Nodus* wäre eine überraschende onomastische Bildung.

⁴⁵ So A. Holder, *Der alt-celtische Sprachschatz* 2, Leipzig 1904, 658; in seiner Nachfolge A. Los, *Classica Wratislaviensia* 11 (1987) 60. Für einen lateinischen Namen tritt (kaum richtig), H. Solin, *Stadtrömische Sklavennamen. Ein Namenbuch*, Stuttgart 1996, 19 ein. Zum Namen noch X. Delamarre, *Nomina celtica antiqua selecta inscriptionum (noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique)*, Paris 2007, 137.

⁴⁶ Ich würde so auflösen, nicht *Clod(ii)* mit E. Diehl, *Pompeianische Wandinschriften und Verwandtes* (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 56), Berlin 1930² Nr. 254 und P. Castrén (s. Anm. 29) 154f. Nr. 119, 2.

⁴⁷ Zum Gebrauch von Σκύλαξ vgl. O. Masson, *JS* 1988, 29 = *OGS* III (2000) 29.

34 *Astus* (Lesung über alle Zweifel erhaben) ist ein seltener Name, nur in Rom (drei Belege in meinem griechischen Namenbuch 1063, wozu fem. *Aste* mit ebenfalls drei Belegen) und einige Male in Italien (*CIL* X 1403 e 12 aus Herculaneum; XI 7757 aus Veji; XIV 3832 aus Tibur) belegt. So stellt sich die Frage, ob die pompejanischen Belege des Namens *CIL* IV 1771, 1851, 2420 (wo *Astus hic pedicatur* zu lesen ist) sich auf ein und denselben Mann beziehen.

Zum Schluss noch zwei allgemeine Bemerkungen zum Gebrauch der Namen. Erstens muss festgestellt werden, dass die aufgeführten Gladiatoren in der Mehrheit Sklaven waren, die ausnahmslos als *Iuliani* oder *Neroniani* angegeben sind – das heißt auch, dass diejenigen *Iuliani* und *Neroniani*, von deren Namen entweder nichts erhalten ist oder aber so wenig, dass daraus nicht hervorgeht, ob die Einzelnamen als solche von Sklaven anzusehen sind. Freigelassene finden sich nicht mit Sicherheit (in I 6 nahm Zangemeister einen *l(ibertus)* an, was möglich ist). Daneben führen fünf Gladiatoren Gentilnamen (14, 25, 27, 31, 33); dabei geht es um einen echten Gentilnamen, nicht um einen Gentilnamen in cognominaler Funktion, da immer ein Praenomen vorangeht. Leider geht aus keinem einzigen Fall hervor, ob die Namenträger Freigelassene oder Freigeborene waren, denn immer fehlt die Filiation oder die Angabe des Herrn. Doch besitzen wir einen Anhaltspunkt: es fällt auf, dass in den meisten Fällen ein Cognomen mit Sicherheit fehlt (so in 27, 31, 33, wohl auch in 14, vielleicht in 25), während in keinem einzigen Fall ein Cognomen mit Sicherheit vorliegt. Das heißt, die Namenträger sind eher als Freigeborene denn als Freigelassene zu bewerten, denn es wäre schwieriger sich vorzustellen, dass Freigelassene ihr Cognomen, also ihren alten Sklavennamen fast regelmäßig weggelassen hätten, was für Freigeborene leichter war, da sie ja erst vor ein paar Generationen die Cognomina regelmäßiger zu führen begonnen hatten. Das heißt aber nicht, dass Freigeborene in neronischer Zeit in so vielen Fällen der Cognomina entbehrt hätten. Der Autor der Anzeige (oder der Schreiber des Graffitos) hielt es vielleicht für ausreichend, die Kämpfer mit dem Vornamen und Gentilnamen anzugeben, so wie in den Wahlplakaten die Cognomina der Kandidaten weggelassen werden konnten, auch wenn sie ein solches besaßen. Leider ist die Zahl der sonst mit einem Gentilnamen versehenen Gladiatoren in Pompeji minimal (etwa alle in *CIL* IV 1182 verzeichneten Gladiatoren, die an den Spielen des N. Festius Ampliatus teilnahmen, waren Sklaven, wie auch die Kämpfer, deren Namen sich in den auf die Säulen des Ludus gladiatorius V 5, 3 gekritzelten Graffiti

finden); die einzige Urkunde, in der freie Bürger als Gladiatoren auftreten, ist *CIL* IV 10236–10238 (die dort angezeigten Spiele wurden in Nola abgehalten), wo neben Sklaven, die alle *Neroniani* sind, ein M. Attilius und ein L. Raecius Felix vorkommen, der letztere also mit einem Cognomen versehen. In anderen Städten von Italien fehlt es nicht an Beispielen, bei denen Freie als Gladiatoren begegnen; so weisen zwei Bruchstücke von Gladiatorenlisten aus Venusia unter 28 Namen nicht weniger als 9 von Freien auf (*CIL* IX 465. 466). Was die fünf in unserer Urkunde erwähnten Freien angeht, können wir natürlich nichts von den Motiven wissen, warum sie sich zur Gladiatur verpflichtet hatten, auch brauchen sie keine Pompejaner gewesen zu sein, obschon die von ihnen geführten Gentilnamen auch sonst in Pompeji begegnen.

Zweitens führen manche Gladiatoren Namen, die sich als *nomina artis*, als sprechende Namen oder Berufsnamen charakterisieren lassen.⁴⁸ So deutlich *Pugnax* und *Venator*, auch *Laudandus*, *Nobilior*, *Speculator*, *Tigris*; auch *Platanus* und *Scylax* haben in den Sprachteilhabern Assoziationen mit dem Gladiatorenwesen erwecken können. Die Annahme, diese Namen seien wirklich als *nomina artis* aufzufassen, wird durch die Tatsache erhärtet, dass sie alle, abgesehen von *Venator* (der auch kein populärer Name war), sehr selten gebrauchte Bildungen repräsentieren. Es stellt sich die Frage, wie die fraglichen Kämpfer derartige Namen erhalten haben. Sicher nicht bei Geburt, wenigstens nicht in jedem einzelnen Fall. Gehen wir davon aus, dass alle Träger der fraglichen Namen Sklaven waren, so wäre es leicht, eventuelle frühere Namen durch neue Benennungen zu ersetzen, wenn sie überhaupt einen Namen hatten – etwa Kriegsgefangene, die zur Gladiatur gezwungen wurden, führten überhaupt nicht immer richtige Eigennamen, so dass man ihnen dann in Gladiatorschulen und bei ähnlichen Gelegenheiten derartige sprechende Namen geben konnte. Andere in unserer Urkunde erwähnten Gladiatoren mögen Namen geführt haben, die nur wegen ihrer Beliebtheit gewählt worden waren wie etwa *Atticus* oder *Herma*; in welcher Phase sie beigegeben worden waren, bleibt in Einzelfällen ungewiss, aber ein Name wie die wahrscheinlich keltische Bildung *Murranus* mag den ursprünglichen Namen vertreten, den der Namensträger aus Gallien mitgebracht hatte. Von den in 2508 vorkommenden sprechenden Namen wurde sonst in der

⁴⁸ Allgemein zu dieser Namenkategorie H. Solin, "Zum Problem der sog. *nomina artis* im antiken Rom", in *Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namenforschung Trier, 12.–17. April 1993*, 3: *Namensoziologie*, Tübingen 1999, 15–23.

römischen Anthroponymie sehr spärlich Gebrauch gemacht; wahrscheinlich wurden ihre Träger keine so berühmten Fechter, dass andere Gladiatoren sich die Namen angeeignet hätten, wie es sonst bei Gladiatoren hatte vorkommen können. Hier geht es also um sprechende Namen, die sonst keine Verbreitung fanden, nicht um solche Berufsamen, die zurückgehend auf berühmte Vertreter der Zunft weitergegeben wurden; diese Kategorie von Namen ist besonders bei Schauspielern bekannt. Leider ist die Namengebung der Gladiatoren nicht sehr gut bekannt, und es wäre eine dringende Aufgabe, eine ausgedehnte Studie dazu in Angriff zu nehmen.⁴⁹

6. *Pompeis*. Es sei hier kurz darauf hingewiesen, dass so gut wie immer in den literarischen und epigraphischen Quellen der Ablativ/Dativ von Pompejis Namen *Pompeis* mit einem *i* geschrieben wird. In pompejanischen Inschriften erscheint ausnahmslos die Form *Pompeis*, und zwar in allen Inschriftenklassen, in Steininschriften wie in Anzeigen der Gladiatorenspele und auch in gemeinen Graffiti. Kein Deut von *Pompeis*. Etwa in den jucundinischen Wachstafeln erscheint *Pompeis* sehr häufig, *Pompeis* kein einziges Mal. Dasselbe trifft für die literarische Überlieferung zu. In einem einzigen Fall führt die Überlieferung zu *Pompeis*, in Cic. *leg. agr.* 2, 96, wo alle modernen Ausgaben *Pompeis* drucken, ohne dass in den kritischen Apparaten dazu etwas geäußert wird.⁵⁰ Aus diesem Umstand soll man die praktische Konsequenz ziehen, die Form *Pompeis* nie als Ergänzung oder Auflösung in epigraphische Texte zu setzen und sie auch in lateinisch verfassten Editionen zu vermeiden.⁵¹

317. ZU DEN ABKÜRZUNGEN VON QVINQVENNALIS

Wie bekannt, wird der Terminus *quinquennalis* in kaiserzeitlichen Inschriften oft QQ abgekürzt. Wann ist diese Abkürzung in Gebrauch gekommen? QQ für

⁴⁹ Einige Bemerkungen bei Vile, *La gladiature* (s. Anm. 42), passim, bes. 308–310; seine Bemerkungen sind nicht besonders fruchtbar, wie das ganze Buch etwas enttäuschend ist.

⁵⁰ Die modernen Editoren können *Pompeis* auch irrtümlich in den Text setzen. Ein Fall: In seiner Edition des Prodigienbuches von Iulius Obsequens (1910) druckt Roszbach im Text *Pompei<i>s*; im ältesten Zeugen, der Editio princeps der Aldina von 1508 steht *Pompeius*. Ob Roszbachs Konjektur das Richtige trifft, bleibe dahingestellt.

⁵¹ Etwa im letzten Supplement zu *CIL* IV (4, 1) wird in den Kommentaren und sonstigen Anmerkungen der Editoren durchgehend *Pompeis* geschrieben.

quinquennalis gehört zu den Abkürzungen neuen Stils, die nicht aus den notae bestehen, in denen das Wort durch einen oder mehrere Anfangsbuchstaben wiedergegeben wird; sie werden 'endungslose Kontraktionen' genannt und kamen erst im Laufe des 2. Jahrhunderts in üblicheren Gebrauch.⁵² Man begegnet aber ab und zu in der Forschung Fällen, wo QQ zu *quinquennalis* aufgelöst wird, auch wenn die Zeit oder sonstige Argumente eine solche Auflösung nicht empfehlen.⁵³

Hier unten werden einige Fälle zusammengestellt, in denen QQ falsch als *quinquennalis* gedeutet wird oder welche auf die eine oder die andere Weise problematisch sind. Beginnen wir mit einem heiklen Fall, der sicher republikanischen Inschrift *CIL* X 5074 = I² 1533 (Atina),⁵⁴ in der das Duovirat der zwei Beamten $\overline{\text{II}}\cdot\text{VIRI}\cdot\text{Q}\cdot\text{Q}$ überliefert ist. Diese Abkürzung ist ein Unicum in den republikanischen Inschriften, und in Atina haben die Inschriften sonst immer *quinq*. Ihre Textform beruht auf der Abschrift von Marco Antonio Palumbo (1619), der kein schlechter Autor war; wenn er in 5 EORVM für FORVM schreibt, so ist das eine harmlose Entgleisung, dass aber Palumbo QVINQ als Q·Q wiedergegeben hätte, ist nicht so recht glaubhaft. Sollte aber im Stein Q gestanden haben (diese Abkürzung ist in republikanischer Zeit durch *CIL* I² 1911 belegt), was Palumbo dann, um zu zeigen, dass die Duoviri zwei waren, mit Q·Q wiedergegeben hätte? Wie dem auch sei, dieses Zeugnis als Beleg für die kontraktive Abkürzung QQ bleibt etwas unsicher.

⁵² Zur Benennung vgl. U. Hälvä-Nyberg, *Die Kontraktionen auf den lateinischen Inschriften Roms und Afrikas bis zum 8. Jh. n. Chr.*, Helsinki 1988, 19. Auf die Datierung von QQ in die vorgerückte Kaiserzeit habe ich kurz hingewiesen in "Sull'amministrazione di Atina in età romana", in *Le epigrafi della Valle di Comino. Atti del terzo convegno epigrafico cominese. San Donato Val di Comino, Teatro Comunale 27 maggio 2006*, a cura di H. Solin, Cassino 2007, 89f.

⁵³ So hat Hälvä-Nyberg, *op. cit.* 51 und sonst das hohe Alter von *q(uin)q(uennalis)* grob überschätzt, indem sie Belege von Q Q aus dem 1. Jh. n. Chr. als *q(uin)q(ennalis)* gedeutet hat, auch wenn in all diesbezüglichen Fällen eine doppelte Erwähnung des Vornamens *Q(uintus)*, also (*duorum*) *Q(uintorum)* sc. *libertus* vorliegt. Das hat auch S. Panciera, "La produzione epigrafica di Roma in età repubblicana. Le officine lapidarie, II: Nascita e sviluppo del sistema abbreviativo", in *Colons et colonies dans le monde romain, études réunies par S. Demougin et J. Scheid* (Coll. EFR 456), Paris 2008, 366f. notiert. In demselben Aufsatz bietet Panciera gute Bemerkungen zu einigen Abkürzungen in republikanischen Inschriften, die formal Kontraktionen darstellen, doch strukturell anders stehen als *q(uin)q(uennalis)*, wovon er keinen einzigen alten Beleg zu bieten hat.

⁵⁴ Zur Datierung und Erklärung der Inschrift H. Solin, Zur Datierung und Erklärung der Inschrift siehe meinen in Anmerkung 52 erwähnten Beitrag (wie Anm. 52, 89f.).

AE 1988, 249 (Interamna Lirenas in Südlatium) *Q. Aeclanius Proximus et N. Hernelius Felix IIIvir(i) qq. aequitatem faciendam curaverunt ex p. p.* Vieles im Textverlauf ließe an eine Datierung ins 1. Jh. denken, doch ist dies nicht schlüssig. Aufgrund der Autopsie würde ich die Inschrift nicht unbedingt in eine so frühe Zeit ansetzen; die erste Hälfte des 2. Jh. wäre nicht auszuschließen. Man beachte auch das Fehlen der Filiation in den Namen der Quattuorviri, was im 1. Jh. nicht gerade zu erwarten wäre.

A. Buonopane, *SEBarc* 13 (2015) 69–86 (Compsa, Ende des 1. Jh. v. Chr. bis Anfang des 1. Jh. n. Chr.) gibt aufgrund einer Nachprüfung folgenden Text: *Q. Ant+[---]us M. [f.? ---] q(uin)q(uennalis), s(ua p(ecunia) s(traverunt).* Buonopane selbst räumt ein, dass die Lesung des zweiten Q unsicher bleibt (die Lesung des ersten Q ist dagegen sicher), und die Prüfung der photographischen Abbildungen verstärkt den Zweifel:⁵⁵ es ist nicht leicht, das zweite Q herauszulesen; möglich ist es aber doch. Man muss sich ferner vergegenwärtigen, dass nach dem ersten Q nicht viele andere Erklärungsmöglichkeiten übrigbleiben.

I. Paestum 88 und 89 erwähnen einen M.⁵⁶ Pomponius Diogenes, Duovir *q. q.* in Paestum. Seinen Vater M. Pomponius Libo, einen *trierarchus* hat man mit der vespasianischen Deduktion von Veteranen der misenatischen Flotte im Jahre 71 in Verbindung gebracht und deswegen die Inschrift ans Ende des 1. Jh. angesetzt.⁵⁷ Auch wenn man die Verbindung mit der vespasianischen Deduktion akzeptiert, kann man die Datierung bis in die dreißiger, wenn nicht die vierziger Jahre des 2. Jh. ausdehnen. Auch so würde diese Inschrift eines der ältesten Zeugnisse der Kontraktion QQ darstellen. Man fragt sich aber, ob die Verbin-

⁵⁵ Ich begründe meine Zweifel anhand der Fotos, die mir Buonopane zur Verfügung gestellt, wofür ihm gedankt sei; ferner habe ich ihm für die Diskussion um den Text zu danken.

⁵⁶ Die Editoren haben den Vornamen in 88 als *C(aius)* gedeutet (so M. Mello, in *I. Paestum* 88 und M. Buonocore, *Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente romano* [von jetzt an *EAOR* abgekürzt], III: *Regiones Italiae II-V, Sicilia, Sardinia et Corsica*, Roma 1992, 33 Nr. 9), während sein sonst homonymer Bruder ein *M(arcus)* gewesen wäre. Es wäre aber überraschend, wenn die zwei Brüder nur durch den Vornamen zu unterscheiden wären und dazu eine ähnliche munizipale Laufbahn gehabt hätten. Nun sieht man anhand des von Buonocore publizierten Fotos (das von Mello lässt keine Entscheidung zu), dass der Vorname sich nicht mit Sicherheit bestimmen lässt, weswegen der Weg frei bleibt, ihn als *M(arcus)* zu deuten, d. h. 88–89 sind nur einem Sohn, dem *M(arcus)*, gewidmet (so jetzt auch U. Soldovieri, *EDR076086*).

⁵⁷ Mello ist an diesem Punkt undeutlich (auch sonst ist sein Kommentar etwas konfus), aber Buonocore datiert den Stein ans Ende des 1. Jh.

dung mit der vespasianischen Deduktion schlüssig ist, denn einiges im Wortlaut der Inschriften spricht für eine noch spätere Datierung.

AE 2001, 905 (Nursia, augusteisch) gibt die Laufbahn eines Munizipalbeamten in den Ergänzungen der Editorin (D. Manconi, *Epigraphica* 63 [2001] 229–231 Nr. 4 mit Foto) auf folgende Weise: [--- *N]umisio [- Qu]ir(ina) VIIIvir(o) [IIvir(ali)] pot(estate) q(uin)q(uennali) [II, p]raef(ecto) Nur(siae)*. Damit hätten wir einen der ältesten Belege von *q(uin)q(uennalis)*. Man fragt sich aber, ob nicht *VIIIvir(o) [IIvir(ali)] pot(estate) q(uinquennali), q(uaestori)* [z. B. *aer(ari), p]raef(ecto) Nur(siae)* oder eher *Nur(sinorum)* verstanden werden könnte. Was die Ergänzungen links angeht, sind die Vorschläge des Erstherausgebers nicht immer überzeugend; wenn in 4 *[IIvir(ali)]* das Richtige trifft, wie es scheint, dann würde ich in 2–3 eher *Secun/[diano]* ergänzen (*Secun/[dino]* scheint zu kurz zu sein), wobei in 5 [*aer(ari), p]raef(ecto)* gut steht (wenn der Autor des inschriftlichen Textes auf die Zentrierung beachtet hat, dann scheint in 5 links [II P] zu wenig zu sein). Man beachte auch, dass die zwei Q-Q von einem Punkt getrennt sind. Die Folge der Ämter VIIIvir, Quaestor und dann Praefectus Nursinorum bereitet keine Schwierigkeiten. Das außerordentliche Amt eines Praefectus konnte problemlos am Ende der Laufbahn des Cursus stehen. In *CIL* IX 4198 begegnen wir einem *VIIIvir, q(uaestor) a[erari]*.

I. Aquileia 522 (wie auch 523) ist einem *C. Iulius C. fil. Fab. Agathopus, flamen, patron(us) colon(iae), IIIvir iur(e) dic(undo) q(uin)q(uennalis)* gewidmet. Der Editor Brusin datiert die Inschrift aufgrund des Schriftträgers, eines schönen Altars, an das Ende des 1. oder an den Anfang des 2. Jh.; man hat aus denselben kunsthistorischen Gründen auch die zweite Hälfte des 1. Jh. vorgeschlagen;⁵⁸ auf dieselbe Periode deutet auch die Tatsache hin, dass der Geehrte *C. Iulius Agathopus* Enkel eines Freigelassenen des *divus Augustus* war.⁵⁹ Jedenfalls kann die Inschrift kaum aus dem 2. Jh. stammen, weswegen hier ein alter Beleg für unsere Kontraktion vorliegen muss. Es ist bemerkenswert, dass in *Aquileia* in älteren Inschriften sonst *quinq.* gebraucht wird, während alle übrigen Zeugnisse für *qq.* aus dem 2. und 3. Jh. stammen.

⁵⁸ So S. Panciera, "I patroni di Aquileia fra la città e Roma", in *Antichità Alto-Adriatiche* 30 (1987) 84 = *Epigrafi, epigrafi, epigrafisti*, Roma 2006, 853. Ich danke herzlich Claudio Zaccaria für die Diskussion um diese bemerkenswerte Inschrift.

⁵⁹ Einen Stammbaum der Familie bietet F. Tassaux, "Sévirat et promotion sociale en Italie nord-orientale", in *Les élites municipales de l'Italie énéinsulaire de la mort de César à la mort de Domitien*, Rome 2000, 409.

Dann einige leichter abzuhandelnde Fälle in bunter Folge: *NSc* 1903, 367 Nr. 3 (= *AE* 1904, 39) aus Volsinii *IIIv[ir q.] / q.*, in *CIL* XI 7301 zu *IIIv[ir] q.* richtiggestellt. – Von *CIL* I² 3176 wird in der Neuausgabe *Suppl. It.* 5 Rubi 1 in Z. 6 in der Lücke links ohne jeglichen Not *IIIv[ir(i) q. q.* ergänzt. – In *SE* 33 (1965) 553 (= *AE* 1965, 279) aus Mevania *[IIIv[ir. q]q.* muss natürlich *[quin]q.* ergänzt werden (das hat schon E. Zuddas, ERD 074473 gesehen). – In *AE* 1995, 392 (Iuvanum, nicht viel nach 41 n. Chr.) wird üblicherweise *Cap[ito q.] q. II* wiedergegeben,⁶⁰ wegen der frühen Zeit würde man aber *Cap[ito] q. II* ergänzen; in Q kann entweder *q(uinquennalis)* oder *q(uaestor)* stecken.⁶¹ – In *EAOR* VIII 35 b, c (Venafrum, augusteisch-tiberisch) wird von der Editorin *[IIv[ir q. q.]* ergänzt, aber ohne Not. – In *I. Bovianum* 11 (vom Editor ins 1. Jh. angesetzt) wird ganz unnötigerweise *IIv[ir(o) i(ure) d(icundo) q(uin)[q(uennali)]* ergänzt. – *NSc* 1953, 297f N. 63 (Ostia) *[--- fla]men divi Vespasiani [q(uin)q(uennalis) pe]rp(etuus)*: wie es auch mit der genaueren Datierung steht, braucht in der Lücke nicht *qq.* gestanden zu haben. – Zum Schluss ein bizarrer Fall: *LIALb* 21 (Lissus in Dalmatien, gegen Ende der caesarischen Zeit) *IIviri qu(in)que(nnales)*.

Eventuelle strittige Fälle aus dem *CIL* und einige Schlussbetrachtungen erfolgen im nächsten Band dieser Zeitschrift.

318. VARIA URBANA

1. In *Greek and Latin Inscriptions at New York University* (ed. M. Peachin), Roma 2014 104 Nr. 38 liest sich die Klausel in der vorletzten Zeile *HIC·M·E·H·N·S*, der Editor Ch. Bartlett druckt aber *h<o>c m(onumentum) e(xterum) h(eredem) n(on) s(equetur)*. Abgesehen davon, dass nach den in der Forschung üblicherweise akzeptierten Editionsprinzipien nicht *h<o>c*, sondern *h̄ō c̄* geschrieben

⁶⁰ So zuletzt C. Campedelli, *L'amministrazione municipale delle strade romane in Italia*, Bonn 2014, 209 Nr. 88.

⁶¹ Für *q(uinquennalis)* tritt ein G. Iaculli, in *Iuvanum. Atti del convegno di studi, Chieti maggio 1983*, ed. Fabbriotti (I diamanti 7), Chieti 1990, 81–89; für *q(uaestor)* G. Firpo, in *Quadrifluus amnis. Studi di letteratura, storia, filosofia e arte offerti dalla Facoltà di Lettere a C. Vona*, Chieti 1987, 256f; M. F. Petracchia Lucernoni, *I questori municipali dell'Italia antica* (Studi pubbl. dall'Istituto italiano per la storia antica 41), Roma 1988, 160f Nr. 237; G. Prosperi Valenti, *Bullettino della Deputazione Abruzzese di storia patria* 93/94 (2003/2004) 51 Nr. 14.

werden sollte, darf die Überlieferung nicht angetastet werden: wenn der Stein HIC hat, soll es dabei bleiben. Es sollte bekannt sein, dass *monumentum* / *monimentum* mitunter zum Maskulinum übergehen konnte.⁶² Beispiele davon in *ThLL* VIII 1461, 28–32; dort können weitere hinzugefügt werden: *hic monumentus* in *CIL* VI 30353; *monimentus* in *CIL* VI 13319f, 14670, 19319, 22120; XIV 166; *InscrRomGalicia* IV 127; *CIL* VIII 10648, 11751; zu *hunc, eum, eundem -um* füge hinzu *CIL* VI 41307. Der Übergang zum Maskulinum ist vielleicht auf den Einfluss von *titulus* zurückzuführen.

2. In seinem Werk *La Roma sotterranea cristiana* III (1877) 297 publiziert Giovanni Battista de Rossi eine sprachlich und paläographisch interessante Gra-

⚭ D ⚭ M ⚭
 VIRIAAR TAE MISIA
 FECIT SIBI ET
 STATILIO PETRO CONÇI SVO
 LIBERTIS LIBERTASBVSQVBPOSTE (sic)
 RISQ A EORVM
 (sic) SI QVIS AVTEM HVNC SEPVLCRVM VFNDERFVFONABE
 (sic) VOIVFRIT IMFERETERXRIOSXTVRNI SS XX Ñ

binschrift aus der Kallistus-Katakombe, die von einer Viria Artaemisia ihrem Mann Statilius Petrus errichtet worden war. De Rossi hielt die ins 3. Jh. datierbare Inschrift für heidnisch; konsequenterweise hat Ferrua, der Editor des vierten Bandes des stadtrömischen christlichen Inschriftenwerkes sie nicht aufgenommen. So blieb sie Niemandland, denn die Editoren der heidnischen Inschriften Roms, in der Annahme, alle von de Rossi aus Kallistus publizierten Inschriften seien christlich, bemühten sich wiederum nicht, de Rossis Werk zu exzerpieren, und so fand sie keine Aufnahme in den sechsten Band des Berliner Corpus. Ich würde persönlich in erster Linie für eine christliche Zuweisung der Inschrift optieren, zunächst wegen des Namens *Petrus*,⁶³ der prinzipiell ein aus-

⁶² Vgl. G. Konjetzny, *ALL* 15 (1908) 301.

⁶³ Zur Geschichte dieses Namens (abgesehen vom Apostelnamen) siehe H. Solin, "Heidnisch und christlich. Überlegungen zur Frühgeschichte des Personennamens Petrus", in *Bild- und Formensprache der spätantiken Kunst, Hugo Brandenburg zum 65. Geburtstag*, hrsg. von M.

schließlich christlicher Name war; in den gelegentlich auftauchenden Fällen, in denen er bei Personen zu finden ist, die sich nicht zum Christentum bekannt haben, können die Zeugnisse durchweg ins 3. oder 4. Jahrhundert datiert werden, in eine Zeit, da *Petrus* schon gewissermaßen in der altchristlichen Namengebung eingebürgert war, weswegen es sich in solchen Fällen um Interferenz des schon üblich gewordenen christlichen Namens handeln mag. Das heißt, die Präsenz von *Petrus* kann unsere Inschrift nicht mit letzter Sicherheit als christliche beweisen, wahrscheinlich wird eine christliche Zuweisung aber doch, auch unter Berücksichtigung der Fundstelle. Wie dem auch sei, jedenfalls ist die Inschrift spät, kaum vor Mitte des 3. Jh. geschrieben, eher noch etwas später, wie etwa die kontraktive Abkürzung *congī* (die sonst nirgends vorzukommen scheint⁶⁴ und in römischer Umgebung christlich anmutet) für *coniugi* zeigt, die vor dem 3. Jh. nicht in Gebrauch kommt. Wenn die Inschrift christlich ist, gewinnt die dem Grabrecht charakteristische Formel (ich bessere stillschweigend einige schwerer Schreibfehler des Steinmetzes) *si quis autem hunc sepulcrum vendere ve(l) donare voluerit, inferet erario Saturni s(es)(tertium) XX (millia) n(ummum)* besonderes Interesse,⁶⁵ denn solche Bestimmungen werden seltener während der späteren Kaiserzeit in Rom, aber auch wenn der zeitliche Schwerpunkt der Androhung von Grabmulden durch die Stifter in der heidnischen Epoche liegt, finden sich solche Inschriften auch noch im christlichen Rom. In stadtrömischen altchristlichen Inschriften finden sich keine Erwähnungen des *aerarium Saturni*; aber *CIL XIV 1828a = ILCV 834* aus Ostia (zweifelloos christlich) hat *inferet [aerario]⁶⁶ populi Romani HS L m(ilia) n(ummum)*. Doch fehlen andere gleichartige Wendungen durchaus nicht in Rom: *ICUR 23097* (ca. 2. Hälfte des 3. Jh.) *si qui aperire voluerit* (sc. den Sarkophag), *fisc[o] inferat m(ilia)(?) vigin[ti?]* oder *vigin(ti?) [n(ummum)?]*.⁶⁷ Diese Inschrift auf einem Travertinsarkophag ist interessant; sie dürfte aus christlichen Kreisen stammen,⁶⁸ wie

Jordan-Ruwe und U. Real (Boreas 17), Münster 1994, 223–229.

⁶⁴ Fehlt in den Verzeichnissen von U. Hälvä-Nyberg, *Die Kontraktionen auf den lateinischen Inschriften Roms und Afrikas bis zum 8. Jh. n. Chr.*, Helsinki 1988.

⁶⁵ Im Allgemeinen zu grabrechtlichen Formeln etwa M. Kaser, "Zum römischen Grabrecht", *ZRG* 95 (1978) 15–92; G. Klingenberg, "Grabrecht (Grabmulda, Grabschändung)", *RLAC* XII (1983) 590–637; A. M. Rossi, "Ricerche sulle multe sepolcrali romane", *RivStorAnt* 5 (1975) 111–159.

⁶⁶ Die Ergänzung dürfte sicher sein.

⁶⁷ *Fisco inferet HS m(ilia) n(ummum)* in *CIL VI 39095a*.

⁶⁸ Für christlich wird sie von Ferrua in *ICUR 23097* und sonst gehalten (und in seiner Nachfolge

etwa der Ausdruck *virgo fidelis* nahelegt, den man so gut wie ausschließlich in christlichen Inschriften trifft.⁶⁹ Der Textverlauf des Epitaphs steht nicht mit völliger Sicherheit fest.⁷⁰ Ferrua in *ICUR* und sonst hat das, was zwischen *INFERAT* und *VIGIN* steht, als *XX* gedeutet, was, aus dem in *EDR074749* publizierten Foto zu schließen, schwerlich stimmen kann (man beachte auch die Redundanz der Zahlen); Gregori (siehe Anm. 68) vermutet dort, freilich mit Zögern, das Zeichen des Denars, doch sprechen die am Foto erkennbaren Buchstabenreste nicht gerade für die Sigle *X* des Denars, aber andererseits ist die beschädigte Schriftoberfläche dermaßen lädiert, dass nach Sichtung des Fotos das Zeichen des Denars nicht völlig auszuschließen ist. Ich habe meinerseits an ein etwas verformtes *M* gedacht; zu lesen wäre also *m(ilia) vigin[ti]* oder *vigin(ti) [n(ummum)]*. Für *milia viginti* mit dieser Wortstellung und mit ausgeschriebener Ziffer finden sich Parallelen in der Literatur (z.B. bei Cicero, Caesar und Livius) und auch in inschriftlichen Urkunden (z. B. *TabPut* 79 tab. III, 5 *millia [decem et tri]a* [die Ergänzung ist sicher]; vgl. 46 tab. III, 8–9 *millia mod[iu]m decem et tria*). Stimmt diese Lesung, dann wäre die Angabe des Denars oder des Sesterzes hinzuzudenken; weniger wahrscheinlich hätte sie sich am Ende der Zeile befunden, wo man eher *[n(ummum)]* ergänzen würde. Zum Sprachgebrauch von grabrechtlichen Bestimmungen in christlichen oder christlich aussehenden Inschriften finden sich mehrere Beispiele aus Rom und sonst Italien (und auch aus den Provinzen) bei Diehl, *ILCV* 808- und 3823-.

Die Inschrift aus Kallistus ist auch interessant – ganz davon abgesehen, ob die Inschrift als christlich zu bewerten ist oder nicht – als ein weiteres Zeugnis für die Beliebtheit des Namens *Petrus* schon vor dem 4. Jh., da die Verwendung der inhaltlich christlichen Namen sich erst allmählich ausbreitete.

Universität Helsinki

EDR074049), sowie J. Dresken-Weiland, *Sarkophagbestattungen des 4.-6. Jahrhunderts im Westen des römischen Reiches* (RQA Suppl. 55), Rom – Freiburg – Wien 2003, 225; ohne Stellungnahme G. L. Gregori, in *Libitina e dintorni* (Libitina 3), Roma 2004, 399 Nr. F147.

⁶⁹ Sicher christlich: *ICUR* 9558. 27330; *AE* 1992, 514 (Firmum Picenum); *RICG* I 101 (Trier); *CIL* VIII 13432. 25065 (Karthago). Wahrscheinlich christlich: *CIL* V 8571; XII 490 (Massilia). *Fidelis virgo*: *ICUR* 1787. 5546 = *CIL* VI 32079.

⁷⁰ In der letzten Zeile liest Ferrua *FIS · · INFE RAT*, d. h. *fis(co) inferat*. Dem Foto nach zu schließen, scheinen anstelle von Punkten eher Beschädigungen des Steines zu sehen zu sein. Oder man verstehe *fisc[o]*, wie ich oben vorschlage.